

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

5.5.1936 (No. 104)

Bezugspreis: frei Haus monatl. 2.-M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M zuzügl. 36Pfd. Postgeb.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Wadens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 5. Mai 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 104
Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.

Die Lage in Addis Abeba.

Hilfswerk deutscher Suchkolonnen.

Lastwagen mit bewaffneter Besatzung in der brennenden Stadt - Bedrohte Ausländer geborgen.

Die Kameradschaft in der deutschen Kolonie.

Abdis Abeba, 5. Mai. Tag und Nacht fahren immer wieder deutsche Suchkolonnen auf mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Lastwagen in die brennende Stadt, um weitere Staatsangehörige und Schutzgenossen des Deutschen Reiches, wie Österreicher, Schweizer, Ungarn und Bulgaren, von denen einzelne eine wahre Schredensnacht erlebten, auf die Gesandtschaft zu bringen.

Die am Westrande von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsbürger Mission zieht es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was tapfer und erfolgreich geschieht.

Als am Montagmorgen ein Angriff plündernder Banden auf die deutsche Gesandtschaft vermutet wurde, war in kurzer Zeit alles abwehrbereit.

Die am Westrande von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsbürger Mission zieht es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was tapfer und erfolgreich geschieht.

Dank den umfassenden und vorbeugenden Maßnahmen, die der deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba getroffen hat, sind bei den Unruhen unter den hier ansässigen Deutschen keine Verletzungen eingetreten.

Wie gemeldet wird, suchten am Montag drei deutsche Männer und eine deutsche Frau Zuflucht im Gebäude der amerikanischen Seventhsday Adventist Mission.

Vor dem Sieg.

Sch. In Addis Abeba geht es drunter und drüber seit Samstagmorgen um 4 Uhr. Um diese Zeit hat der Negus mit seiner Frau und seinen Kindern den Zug nach Dschibuti bestiegen, der ja immer noch unangefochten seinen fahrplanmäßigen Kurs einzuhalten vermag.

Frankreichs Gesandtschaft umzingelt.

Angriffe plündernder Banden / Auch gefährdete Lage der Amerikaner.

Paris, 5. Mai. Savas meldet aus Dschibuti, Nachrichten aus Addis Abeba zufolge sei die französische Gesandtschaft, wo 2000 Personen Unterschlupf gefunden haben, seit Samstagabend von plündernden Eingeborenen-truppen umzingelt.

Von den beiden aus Dschibuti abgegangenen französischen Kompanien würde dann die eine auf halbem Wege in Direbana bleiben und dort den Dienst der inzwischen nach Addis Abeba abgegangenen Kompanie übernehmen, die andere würde nach Addis Abeba weiterziehen.

Nach einer Meldung aus Kreifen der französischen Gesandtschaft in Addis Abeba ist die dortige Polizei und der Verwaltungsdienst fast vollständig desorganisiert; am schlimmsten scheinen die Verhältnisse bei der abessinischen Staatsbank zu sein.

Weiter heißt es, der Negus habe bei seiner Abreise der Bevölkerung freigestellt, aus seinem Palast zu holen, was ihr beliebt. Daraufhin habe die Menge alles Tragbare weggeschleppt.

London, 5. Mai. Nach den in der Nacht zum Dienstag eingelaufenen Meldungen aus Addis Abeba ist die Lage für die in den dortigen Gesandtschaften eingeschlossenen Europäer nach wie vor besorgniserregend, da der Pöbel plündernd und brennend die Stadt heberscht.

Der amerikanische Gesandte in Addis Abeba, Engert, hat über Washington das Auswärtige Amt in London gebeten, indische Soldaten mit Maschinengewehren zur Verteidigung der amerikanischen Gesandtschaft zu Hilfe zu schicken. Obwohl die britische Gesandtschaft nur etwa zwei englische Meilen von der amerikanischen in Addis Abeba entfernt ist, scheint es doch nicht möglich gewesen zu sein, zwischen

diesen beiden Stellen eine unmittelbare Verbindung herzustellen. Nach dem Funbericht des amerikanischen Gesandten ist die Lage der Amerikaner besonders gefährdet, da die amerikanische Gesandtschaft unausführlich von Banditen angegriffen wird.

Mehrere Mitglieder der amerikanischen Kolonie, darunter der amerikanische Vizekonsul Cramp, verließen am Montagmorgen in Begleitung einiger zum Schutz mitgenommenen bewaffneter Eingeborenen das Gesandtschaftsgebäude, um sich in einem Hospital zu betätigen.

Nach Berichten, die das Foreign Office im Laufe des Montagabends erhielt, befinden sich im Lager der britischen Gesandtschaft 2000 Flüchtlinge, die 23 verschiedenen Nationen angehören.

Dr. Thomas Lambie, der Führer des abessinischen Roten Kreuzes, hat sich in seinem Missionshaus verbarrikadiert, das plündernde abessinische Soldaten während der Nacht zu stürmen versuchten.

Inzwischen hat es auch die türkische Gesandtschaft aufgegeben, sich selbst gegen die Angreifer zu verteidigen. Das gesamte Personal der Gesandtschaft ist nach den britischen Schutzlagern gebracht worden.

Die Angaben über die Zahl der bei den Unruhen ums Leben gekommenen Europäer schwanken beträchtlich, doch wird angenommen, daß mindestens zehn Europäer getötet wurden, darunter mehrere Griechen.

Englische Marinegruppen für Addis Abeba?

Aden, 5. Mai. Am Montag sind die beiden britischen Zerstörer „Decoy“ und „Dainty“ von hier mit dem Ziel Dschibuti in See gegangen. Wie der „Daily Telegraph“ dazu aus Aden ergänzend berichtet, ist dort das Gerücht verbreitet, auf den Zerstörern befände sich britische Marine-Infanterie, die als Hilfstruppen nach Addis Abeba gehen solle.

Die französische Regierung hat in Rom ausdrücklich den Schutz für die französische Gesandtschaft in Addis Abeba erbeten. Das ist der begriffliche Wunsch nach einer an sich selbstverständlichen menschlichen Hilfeleistung.

Das ist ein Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird, wenn die englische Regierung die Initiative zu dieser Flucht hat.

Sprache, gegen die der Schwiegervater des Redners, Mussolini nämlich, vermutlich nichts einzuwenden haben wird.

Mussolini selbst hat gestern, was besonders auffällt, die erwartete Siegeserklärung noch nicht abgegeben. Er begnügt sich damit, eine solche Erklärung als bevorstehend anzukündigen: Ich werde die Nachricht, die Ihr erwartet, dem italienischen Volke geben und Wort ergreifen wie seinerzeit am 2. Oktober. Am 2. Oktober war jener leidenschaftliche Generalappell, jener allgemeine Alarm gewesen, der das Signal zum Beginn des Krieges gab.

Die Fahrt des Negus.

Am Freitag Landung in Haifa?

London, 5. Mai. Der Negus hat also doch Dschibuti auf einem englischen Kriegsschiff verlassen. Er hat sich mit seiner Frau und seinen sechs Kindern gestern nachmittag auf dem englischen Kreuzer „Enterprise“ eingeschifft und wird voraussichtlich am Freitag in Haifa eintreffen.

Im Unterhaus teilte Außenminister Eden gestern mit, der Negus habe am 1. Mai dem britischen Gesandten in Addis Abeba erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte niedergelegt und sie seinem Ministerrat übergeben habe, und daß er sofort nach Dschibuti abreisen wolle.

In seiner Mitteilung an den britischen Gesandten habe der Kaiser seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich mit seiner Familie nach Palästina zu begeben.

Habe es für ihre Pflicht gehalten, seinem Wunsche nachzukommen, soweit es in ihrer Macht lag, die Reise des Negus und seiner Begleitung nach Jerusalem zu erleichtern.

Man werde, so erklärte Eden weiter, von dem Kaiser, der die Leitung der Staatsgeschäfte niedergelegt habe, erwarten müssen, daß er sich während seines Aufenthalts in Palästina in keiner Weise an der Förderung von Feindseligkeiten beteiligen werde.

Auf eine Anfrage des Oppositionsvertreters Mander, ob der Kaiser abgedankt habe oder nicht, und wer zur Zeit die abessinische Regierung in England verrete, gab Eden keine weitere Auskunft.

Der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros schreibt in diesem Zusammenhang, entscheidend werde vielleicht die Annahme sein, daß Italien sich freuen würde, wenn der Kaiser afrikanischen Boden verlasse, und daß aus diesem Grunde italienischerseits keine Einwände gegen eine Beförderung des Kaisers auf einem Kriegsschiff erhoben würden.

Will der Negus doch nach Genf?

London, 5. Mai. „News Chronicle“ berichtet, der Negus beabsichtige zunächst, seine Familie in Jerusalem unterzubringen und sich darauf nach Genf zu begeben, um beim Völkerbund persönlich die abessinische Sache zu vertreten.

Ras Rassaibu in Dschibuti.

London, 5. Mai. Reuter berichtet aus Dschibuti, daß Ras Rassaibu, der Befehlshaber der abessinischen Sidarmee, der bis vor kurzem Graziani einen so energischen Widerstand geleistet habe, zusammen mit dem türkischen Ratgeber Mehdi Pascha von Direbau kommend, in Dschibuti angekommen sei.

Italien fordert völlige Annexion.

In Erwartung eines Generalappells zur Verkündung des Sieges.

ob. Rom, 5. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche Heeresbericht erwähnte wider Erwarten und zur allgemeinen Enttäuschung nicht mit einem einzigen Wort Addis-Abeba. Man nimmt an, daß die Verzögerung der Einnahme der abessinischen Hauptstadt, die schon gestern hätte erfolgen können, dem Wunsche der faschistischen Regierung zuzuschreiben ist, die Stadt nicht im Sturm einzunehmen, sondern durch Verhandlungen eine friedliche Uebergabe und Unterwerfung der Eingeborenen zu erreichen, was sich bei den folgenden internationalen Verhandlungen als wertvolles Instrument gebrauchen ließe.

In den letzten Stunden verlaute aus Regierungskreisen, daß Mussolini am Dienstag, möglicherweise erst am Mittwoch die Antwort auf die vom Grafen Ciano vorgebrachte Forderung der Nation nach dem „vollen Siegespreis“ erteilen wird.

Ablehnung

faschistischer Experimente.

Frankreichs Haltung in der Afrikafrage.

Paris, 5. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Eine der umstrittensten Fragen der neuen politischen Kräfteverteilung Frankreichs ist die französische Stellungnahme zu der Liquidierung des afrikanischen Konfliktes. Die französische Linke hofft, daß ihr diese Stellungnahme durch die praktische Beendigung des Krieges erspart werden wird.

Lehnen würde. So vor allem werde Frankreich es nicht zulassen, daß Italien in Abessinien eine Eingeborenenarmee unterhält, die über die Stärke der Polizeitruppen hinausgeht. Ferner werde Frankreich darauf bestehen, daß im Falle eines italienischen Mandats über Abessinien Wirtschaftspolitik das Prinzip der offenen Tür gewahrt bleibe.

Schießereien, Brandfackel und Streik.

Der Terror der Kommune in Spanien / Gelehrige Schüler der Komintern.

Madrid, 5. Mai. Die Unruhen in Spanien dauern weiter unvermindert an. Generalfreizeug und Teilfreizeug in den Provinzen, Brandstiftungen und Ueberfälle auf Kirchen, die von den Kommunisten nach einem festliegenden Plan durchgeführt werden, sind an der Tagesordnung.

In San Sebastian streiken die Bauarbeiter, die Arbeiter des Hafens Pasajes haben sich angeschlossen. In Malaga herrscht Generalfreizeug, dem der sozialistische Gewerkschaftsverband N. G. T. in Verabredung mit den Landarbeitern ausgerufen hat.

In Sevilla streiken die Bahnarbeiter. Sie verhindern, daß zwei Personenzüge und ein Schnellzug nach Madrid ansfahren könnten. Güterzüge wurden am Montag überhaupt nicht abgefertigt.

In Cartagena dauert der Hafenarbeiterstreik weiter an; die Besatzungen der Handelschiffe haben sich solidarisch erklärt und die Arbeit ebenfalls niedergelegt.

In Madrid haben die Marxisten am Montag sieben Kirchen und mehrere Klosterschulen niedergebrannt. Der rasende Pöbel überfiel ferner die Wohnungen eines Pfarrers und eines der Rechten angehörigen Bezirksbürgermeisters und steckte die Häuser in Brand.

Unter den Verletzten befindet sich auch eine französische Staatsangehörige. Marxistische Gruppen durchzogen die Straßen und forderten zum Generalfreizeug auf. Bei verschiedenen Neubauten wurde die Arbeit bereits niedergelegt, so sind die Verladere des Madrider Südbahnhofes in den Streik getreten, um ihre bereits vor einiger Zeit gestellten Forderungen durchzubrüden.

Die Madrider Montagspresse veröffentlichte jedoch infolge der scharfen Pressenzensur weder Einzelheiten noch Kommentare über die Sabotageakte der Kommune, die genau

Blick in die Zeit:

Der Sieg des Waf.

Die Wahlen zu der ägyptischen Volksvertretung haben, wie zu erwarten war, mit einem überragenden Sieg der nationalistischen Wafd-Partei geendet. Der Wahlkampf hat in seinem letzten entscheidenden Teil unter der Wirkung des üblichen Todes des Königs Fuad gestanden und die erste Aufgabe des neuen Parlaments, das am 8. Mai zusammentritt, wird es denn auch sein, nach der auf den folgenden Tag festgesetzten Verlesung des Testaments des Königs die Frage der Regentschaft zu regeln.

Diese Forderung ist nun erfüllt. Die Nationalisten haben sich durchgesetzt. Damit aber England nach der Volksstimmung eigentlich rechnen mußte. Und in London wird man die Forderung daraus ziehen müssen, daß die Wafd in Ägypten wesentlich lockerer zu führen sind. England hat ja auch nach dem Kriege die finanzielle Selbstständigkeit Ägyptens anerkannt, hat aber vier Vorbehalte gemacht: Es wollte die Sicherung der Verbindungswege seines Weltreichs selbst in der Hand behalten, wollte die Verteidigung Ägyptens gegen äußere Angriffe übernehmen, die Ausländer nicht den ägyptischen Gerichten unterstellen und endlich die Unabhängigkeit des Soudans sichern.

Griechenland und der Balkanpakt.

Belgrad, 5. Mai. Die zweite Konferenz der Außenminister der Balkanpaktmächte tagte am Montag nachmittag von 16 bis etwa 18 Uhr. Das Komunique soll nach Abschluß der Konferenz am Dienstagabend herausgegeben werden. Ueber die Fragen der Außenpolitik wurde, wie man hört, der Standpunkt eingenommen, daß Albanien nicht als Balkanstaat betrachtet werden könne, weil Albanien nicht selbständig und unabhängig sei, sondern als Protektorat Italiens zu gelten habe.

nach den Anweisungen der Komintern am Tage nach den französischen Wahlen erfolgt sind.

Immer noch Revolution in Honduras?

Guatemala, 5. Mai. Wie hier zum Verlauf der Revolution in Honduras glaubwürdig gemeldet wird, fiel etwa 50 Mann starke Gruppe von Rebellen unter der Führung des Generals Aguilar, die von San Fernando in Salvador kam, in Honduras ein und nahm die Driftstadt La Encarnacion in Besitz, nachdem sie 100 Mann Zuweg erhalten hatte.

Die Regierung von Salvador erlaubte den Besuch von sechs Kriegsschiffen und fünf Marinefliegern der Marine der Vereinigten Staaten im Golf von Fonseca.

Kommunistischer Mörder vor Gericht.

Hamburg, 5. Mai. Vor dem Straßenrat des Hamburger Oberlandesgerichts begann am Montag der Prozeß gegen den Kommunisten Edgard Andre wegen Vorbereitung zum Hochverrat, gemeinschaftlichen vollendeten Mordes an dem SA-Truppenführer Heinrich Drekmann am 7. September 1930 und gemeinschaftlichen versuchten Mordes an sieben SA-Männern am gleichen Tage, gemeinschaftlichen versuchten Mordes an weiteren zwei SA-Männern sowie an drei Polizeibeamten bei dem Ueberfall auf das Hotel Peterlen am 26. Januar 1931 und schließlich wegen Mordbühnenführung bei Landfriedensbruch und Aufruhr. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von sechs Wochen.

Elly Weinhorn in Riga.

Riga, 5. Mai. Am Montag mittag traf, aus Königsberg kommend, die deutsche Sportfliegerin Elly Weinhorn auf dem Rigaer Flugplatz ein. Es hatte sich eine große Menge zum Empfang der Fliegerin auf dem weit außerhalb der Stadt gelegenen Flugplatz eingefunden. Am Abend sprach Elly Weinhorn vor ausverkauftem Haus über ihre Erlebnisse als Fliegerin in Afrika, Indien und Australien, ein Vortrag, der vom Reichsdeutschen Verein in Riga im großen Saal des Rigaer Deutschen Gewerbevereins veranstaltet wurde.

Deutschland als Friedensfaktor.

Lord Lothian über den Zusammenbruch des Genfer Systems.

S. London, 5. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die britische Regierung macht kaum mehr ein Geht daraus, daß sie die Niederlage der Völkerbundspolitik im Abessinienkrieg für geradezu vernichtend hält. „Bittere Demütigung“ ist das Wort, mit dem Premierminister Baldwin gestern seinen Gefühlen gegenüber der Völkerbundsdelegation Ausdruck gegeben hat. Die pazifistische Abordnung unter Führung Lord Cecil's bestürmte Baldwin und Eden aufs Neue, die Sanktionspolitik fortzusetzen, „um Italien der Früchte seines ruchlosen Angriffs zu berauben“. Der außenpolitische Wortführer Britanniens hat aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Regierung den Zusammenbruch der Sanktionspolitik für vollständig halte. „Sie unterziehen“, wie es in der amtlichen Mitteilung über die Unterredung heißt, „daß die Regierung die Bilanz über die Lage des Völkerbundes ziehen muß, so wie sie sich jetzt im Lichte des offensichtlichsten Fehlschlages einer kollektiven Sanktion darstellt. Die Frage der Veränderung der Bundesstatut wird eine sehr sorgfältige Ueberlegung notwendig machen.“ Diese Erklärung wurde in parlamentarischen Kreisen als eine Aufgabe des bisherigen Völkerbundes durch die britische Regierung angesehen. Man sieht deshalb der morgen im Unterhaus stattfindenden außenpolitischen Debatte mit größter Spannung entgegen und erwartet, daß Minister Eden bereits die Grundzüge der britischen Vorschläge für eine vollständige Völkerbundsreform bekanntgeben wird.

Die öffentliche Aussprache über die Völkerbundsfrage ist in England bereits seit Tagen in vollem Schwung. Lord Lothian, der als erster den Zusammenbruch des bisherigen Genfer Systems proklamiert hat, feht sich heute in einem neuen langen Briefe an die „Times“ gegen seine Kritiker auseinander. Er macht dabei folgende bemerkenswerte Darlegungen:

„Ich bin geneigt, anzunehmen, daß ein starkes Deutschland die beste Sicherheit für Frieden und Stabilität sein wird. Es wird keine Stabilität in Europa und in Afrika geben, solange wir versuchen, dieses System der Einkreisung und Ungleichheit gegen Deutschland anzufrachten, das seit 15 Jahren die Wurzel der europäischen Unruhe und die Hauptursache für den Aufstieg des Hitlerregimes war. Die Bildung der Stresa-Front ist es gewesen, die Mussolini eine Chance in Afrika gegeben hat. Sobald das System der kollektiven Sicherheit verschwindet, wird die nächste beste Grundlage die der regionalen Balance sein. Und wenn Deutschland einmal seinen gebührenden Platz in Europa erhalten hat und Mitglied eines erneuerten Völkerbundes gleichzeitig mit Rußland, Frankreich und Italien geworden ist, dann wird es — wenn auch erst nach einer schwierigen Periode diplomatischer Ausrichtung — möglich sein, jene 25 Jahre eines sicheren Friedens zu erreichen, von denen Hitler spricht, die Rüstungen zu begrenzen und Deutschland zu einer Abmilderung der internen Schutzmaßnahmen zu bewegen, die nur die Gegenbewegung gegen die früheren Verfolgungen sind, die es seit der Ruhrinvasion erlitten hat.“

Unsere Haltung gegenüber einem regionalen Sicherheits-system wird zweifellos in gewissem Maße von Deutschlands Politik während der kommenden Verhandlungen abhängen. Diese Verhandlungen muß Britannien in absoluter Ungebundenheit von früheren Verpflichtungen gegenüber irgend welchen anderen Staaten führen. Voraussetzung ist ferner Rüstungsgleichheit in Europa und im Fernen Osten.

Fragebogen am Mittwoch?

London, 5. Mai. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, ist sicher damit zu rechnen, daß das britische Memorandum in Form eines Fragebogens zu den deutschen Vorschlägen am Mittwoch nach Berlin geschickt werden wird. Das Schriftstück wird einen Umfang von 2500 Worten haben. Es ist dem Kabinett bei seiner Sitzung am Montag nicht möglich gewesen, den endgültigen Wortlaut des Fragebogens festzulegen, da die letzte Entwicklung in Abessinien und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Haushaltsfiskandal dringend beraten werden mußten. Da einige Stellen des Schriftstückes eine neue Fassung erfahren sollen, so wurde das Memorandum dem Kabinettsausschuß für auswärtige Angelegenheiten übergeben, um die Arbeit zu

vervollständigen. Dieser Ausschuß trat noch am Montagabend im Unterhaus zusammen. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weiter mitzuteilen weiß, soll das Memorandum zum Ausdruck bringen, daß Großbritannien den Wunsch habe, den Boden für Verhandlungen vorzubereiten, an denen Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland teilnehmen können. Es sei in Betracht gezogen worden, daß auch Italien an diesen Besprechungen der Großmächte teilnimmt. Bis her habe Italien aber eine Beteiligung abgelehnt, solange die Sühnemaßnahmen in Kraft seien. In weiten Kreisen sei man aber jetzt der Ansicht, daß dieser Abschnitt der europäischen Politik zu Ende gehe.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost“ glaubt dagegen, daß der britische Fragebogen an Deutschland fertiggestellt sei und ohne Verzögerung voraussichtlich noch im Laufe des Dienstag dem britischen Botschafter in Berlin ausgestellt werden würde.



Die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba. (Selle-Eysler, K.)

Mit oder ohne Kommunisten?

Die Frage der Regierungsbildung in Frankreich / Die Sozialisten fordern Sarrauts Rücktritt

T. Paris, 5. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Mitglieder des Kabinetts Sarraut werden heute nachmittag zu einem Kabinettsrat zusammentreten, um die innerpolitische Lage nach den Wahlen zu prüfen. Morgen wird ein Ministerrat stattfinden, der endgültig darüber entscheiden soll, ob die Regierung Sarraut die Geschäfte bis zum 1. Juni, dem vorgesehene Datum des Zusammentritts der neuen Kammer, weiterführen oder aber schon vorher zurücktreten soll. Verfassungsgemäß hat die Regierung durchaus die Möglichkeit, sich noch einige Wochen zu halten, obwohl fünf ihrer Mitglieder zu den Opfern der Wahl gehören. Die Verfassungserklärung, daß alle Abgeordneten bis zum Zusammentritt der neuen Kammer als noch gewählt anzusehen seien.

Nach den gestrigen Abend vom Innenministerium ausgehenden Nachrichten ist die Mehrheit der Kammermitglieder bereit, die Regierung als geschäftsführende bis zum 1. Juni aufrecht zu erhalten. Es ist jedoch möglich, daß die Sozialisten, nunmehr die stärkste Partei der neuen Kammer, auf eine vorzeitige Liquidierung der Regierung Sarraut drängen. Leon Blum wiederholt heute im offiziellen Organ der sozialistischen Partei, dem „Populaire“, eine Erklärung, „sofort die Bildung einer Regierung der Volksfront zu übernehmen“.

Man erwartet, daß die Sozialisten deshalb auf einer vorzeitigen Liquidierung der Regierung Sarraut bestehen bleiben könnten, um der Gefahr gewisser finanzieller Erschütterungen vorzubeugen.

Die schlechten Anzeichen, die die Börse zeigt, haben die Befürchtung verstärkt, daß eine Panikstimmung auf dem Geldmarkt eintreten könnte. Die Sozialisten haben natürlich alles Interesse daran, eine gefährlichere Zuspitzung der finanziellen Lage zu vermeiden, um nicht bei ihrem Regierungsantritt Verhältnisse vorzufinden, die das „Experiment einer Volksfrontregierung“ zu Beginn schon einer außerordentlich großen Belastung aussetzen. Auf Vortreibung der Sozialisten hat Sarraut deshalb seinen Finanzminister aufgefördert, heute im Kabinettsrat einen genauen Bericht über die finanzielle Lage vorzulegen, um ev. Schutzmaßnahmen in Erwägung zu ziehen. Falls sich die Anzeichen einer Kapitalflucht und Beunruhigung des Geldmarktes mehren sollten, erwartet man, daß die Sozialisten sofort scharfe Gegenmaßnahmen der Regierung fordern werden.

Die französische Rechte sieht diese Ernüchterung im Lager der Wähler mit unverborgener Schadenfreude. Die Ansicht der nationalistischen Kreise geht dahin, daß sich das Land für die marxistische Volksfront ausgesprochen habe und deshalb seinen Willen haben soll. Je rascher dieses Experiment, dem man nur kurze Dauer zuschreibt, unternommen wird, desto besser für das Wohl des Landes, erklärt man auf der Rechten.

Die Sozialisten haben gestern bereits Verhandlungen mit den Kommunisten aufgenommen, um sie zu einer aktiven Teilnahme an einer Volksfrontregierung zu überreden. Bis her haben die Kommunisten erklärt, daß sie sich nur zu einer Unterstützung der Regierung verpflichten könnten. Demgegenüber führen die Sozialisten an, daß der Erfolg der Kommunisten, — 82 Sitze in beiden Gruppen — alle Erwartungen übertrafen habe und deshalb auch die Teilnahme der Kommunisten an der kommenden Regierung erforderlich mache. Falls die Kommunisten sich weigern, aktiv an der Regierungsbildung teilzunehmen, bleibt für die Sozialisten immer noch die Möglichkeit offen, zu erklären, daß sie sich nur zur Bildung einer Volksfrontregierung verpflichtet haben, aber nicht bereit sind, allein die Regierungsverantwortung zu übernehmen.

Die Radikalsozialisten verhalten sich bisher abwartend. Sie würden an einer Volksfrontregierung teilnehmen, allerdings nur unter bestimmten Bedingungen, d. h. unter der Voraussetzung, daß jedes währungspolitische Experiment unterbleiben würde. Sogar würden die Ansichten der Radikalsozialisten, wieder eine führende Rolle zu spielen, bedeutend steigen, wenn die Kommunisten ihre Ablehnung aufrechterhalten. In diesem Falle muß man mit einer radikal-sozialistischen-sozialistischen Regierung rechnen.

Das endgültige Gesicht der Kammer.

Das französische Innenministerium gibt folgende Uebersicht über das vollständige Wahlergebnis für die neue Kammer bekannt. Es haben von den 618 Sitzen erhalten:

	Sitze	Behauptet	gewonnen	verlor.
Kommunisten	72	10	62	0
Unabhängige Kommunisten	10	9	1	2
Sozialisten	146	78	78	24
Gemäßigte Sozialisten	26	22	4	23
Unabhängige Sozialisten	11	8	3	14
Radikalsozialisten	116	92	24	67
Unabhängige Radikale	31	24	7	42
Linksrepublikaner	84	56	28	43
Volksdemokraten	23	18	5	5
Rechtsrepublikaner	88	58	30	19
Konservative u. Unabhängige	11	4	7	2
Insgesamt:	618	374	244	241

(Die Gewinne übersteigen die Verluste um drei Einheiten, weil drei neue Wahlbezirke geschaffen worden sind.)

Nachlandung des „Hindenburg“.

Die erste Probefahrt nach der Ruhepause.

Die Friedrichshafen, 5. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat am Montag nachmittag nach einer dreiwöchigen Ruhepause unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann eine Probefahrt gemacht. Das Luftschiff ist nach einer achtfündigen Fahrt, die auch über München führte, am Montag auf dem Flugplatz Löwenthal bei Friedrichshafen um 2 Uhr glatt gelandet. Eine größere Zuschauer-menge hatte sich trotz der späten Stunde um den Flugplatz eingefunden, um Zeuge der ersten Nachlandung des Luftschiffes „Hindenburg“ zu sein. Die erste Nordamerika-fahrt wird voraussichtlich Mittwochabend erfolgen.

„Graf Zeppelin“ wird in Friedrichshafen landen.

Die Friedrichshafen, 4. Mai. Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das sich auf der Rückkehr von der dritten Südamerikareise zurzeit in der Nähe des Äquators befindet, wird ausnahmsweise entgegen den letzten Meldungen in Friedrichshafen und nicht in Frankfurt a. M. stattfinden, weil die dortigen Werkstätten noch nicht fertiggestellt sind. Die Ausreise des „Graf Zeppelin“ zur vierten dies-jährigen Südamerikafahrt wird planmäßig am Montag, den 11. Mai, von Frankfurt aus erfolgen.

Grubenunglück in Japan / Elf Tote.

Tokio, 5. Mai. Bei Sapporo auf Hokkaido ereignete sich ein neues Grubenunglück. Infolge einer Gasexplosion fanden elf Bergarbeiter den Tod. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Luze über das Dankopfer der Nation.

Praktischer Sozialismus für das Volk und Dank an den Führer.

Berlin, 5. Mai. Am Montagabend sprach Stabschef Luze über alle deutschen Sender zum Dankopfer der Nation. In seiner Rede führte er u. a. aus:

In diesem Jahre haben die Männer der SA dem Führer ein Dankopfer zum Geburtstag dargebracht, ein Geschenk, das dem Geiste der SA, der der Geist unserer toten Kameraden ist, entspricht. Deshalb muß auch dieses Dankopfer nicht von der materiellen Seite her, sondern nach der ethischen hin seine Wertung erfahren. In ihm soll der freudige und un-eigennützigste Aktivismus zum Ausdruck kommen, der in den Reihen der SA seine Geburtsstätte fand und der längst von den Männern der SA hinausgetragen wurde ins Volk und dort die Resonanz für die ungeheure Arbeit bildet, die der Führer Tag und Nacht zum Wohle seines deutschen Volkes leistet.

Wir sehen im „Dankopfer“ die Möglichkeit, durch eine verschworene Kampf- und Opfergemeinschaft neue Werte zu schaffen, die einen Teil des Fundaments zur Ewigkeitswerdung der deutschen Nation bilden.

Wir wollen die Kampfgemeinschaft bilden, die gewillt ist, dieses Opfer alljährlich zu bringen, die bereit ist, ihre Liebe zum Führer und ihren Dank jedes Jahr durch die Tat zum Ausdruck zu bringen. Wir sammeln nicht, wir fordern nicht, wir zeigen, daß wir da sind. Und die kämpferischen Elemente des deutschen Volkes werden nicht abseits stehen, wenn es gilt, dem Führer durch praktisch angewandten Sozialismus einen Bruchteil von dem abzutun, was er jedem einzelnen täglich in so überreichem Maße gibt.

Des Führers Kraft ist die unsere, aber unsere ist auch die seine. Und so wollen wir ihm helfen, neue Werte zu schaffen und neue Werte zu bauen.

War die Behergung vom vorigen Jahre das schönste Bekenntnis zum Nationalismus, so ist das Dankopfer der herrlichste Beweis für den Sozialismus: Denn wir wollen ja nichts für uns, nichts für die SA, nichts für die Gegenwart, sondern für das ganze deutsche Volk, für die Zukunft, für die Nation und übergeben wollen wir es dem ersten Arbeiter Deutschlands, unserem Führer Adolf Hitler!

Jawohl: „DUNLOP“

D = WIE DAUERHAFT, U = WIE UNVERWÜSTLICH, N = WIE NÜTZLICH, L = WIE LEISTUNGSFÄHIG, O = WIE OHNEGLEICHEN, P = WIE PREISWERT

Turnen + Spiel + Sport

Klubkampf MVB. — KVB.

Fünf Olympiakandidaten am Start.

Am nächsten Sonntag, morgens ab 9 Uhr, findet auf dem Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins im Wildpark am Hort-Wessel-Ring der erste Klubkampf dieses Jahres und damit die offizielle Eröffnung der Saison statt. Der M. T. V. ging im letzten Jahre als stärkster Karlsruher Leichtathletikverein aus der deutschen Vereinsmeisterschaft hervor. Er wird in diesem Kampfe, der über 13 Disziplinen geht, seine drei Olympiakandidaten einsetzen, Kullmann in den Wurfübungen, vornehmlich Speerwerfen, Schmidt (Turnerschaft Durlach) der für Klubkämpfe Startgenehmigung für den M. T. V. erhalten hat und das Mitglied der schwedischen Olympiamannschaft, den Sprinter Lorenz. Seine Kämpfe, die ihn vermutlich gegen den deutschen Olympiakandidaten der Kurzsprede, Steinmetz-KVB, bringen werden, dürften zu interessantesten des Klubkampfes gehören, wie auch die 4 mal 100 Meter-Staffel und die 10 mal 1/4 Rundstaffel Höhepunkte sein werden. Außer Steinmetz startet bei K. V. B. noch Wirth als einer der besten deutschen Kanastrecker, für den allerdings die 3000 Meter eine sehr kurze Strecke darstellen. Sonst werden auf beiden Seite junge Kämpfer eingesetzt, um zu sehen wie weit die Winterarbeit von Nutzen war. Bleibt nur noch zu wünschen, daß endlich die Witterung die für die Leichtathleten so notwendige Wärme bringt, damit auch Leistungen herauskommen, die begeistern. CMZ.

Deutsche Handball-Meisterschaft.

Die Zwischenrundenkämpfe der Frauen.

Für die am Sonntag, den 17. Mai, stattfindende Zwischenrunde zur deutschen Frauen-Handballmeisterschaft wurden die Paarungen wie folgt angelegt:

in Berlin: SC Charlottenburg — PSE, Dresden,
in Hamburg: Eintracht Hamburg — VfL Germ. Keer,
in Mannheim: VfM. Mannheim — Spvgg. Fürth,
in Frankfurt a. M.: Sporigem. Eintracht Frankfurt —
Magdeburger Fr. SC.

VB Ettlingen Meister.

VB Ettlingen — Postsporverein Karlsruhe 1:1.

In Ettlingen fand am Sonntag das Entscheidungsspiel der Kreisklasse I Gruppe 1 statt. Unter den 2000 Zuschauern bemerkte man Bezirksführer Vogel und Gruppenleiter Seitzer. Schwerer als man erwartete, mußte Ettlingen um den entscheidenden Punkt kämpfen. Die Ettlinger hatten nicht ihren besten Tag. Vor allem ließ der Sturm, der sonst immer zu den besten Teilen der Elf gehörte, manchen Wunsch offen. Trotz Überlegenheit Ettlingens wartete Postspor mit einem folsamen Widerstand auf, der durch erhöhten Einsatz der ganzen Mannschaft gestellt war. In der ersten Halbzeit gelang es Postspor mit 1:0 in Führung zu gehen. Nach der Pause wurden die Ettlinger etwas besser, konnten aber vorerst keinen Erfolg erzielen, sogar einen zugesprochenen Elfmeter konnte der sehr gute Torwart von Postspor abwehren. Erst drei Minuten vor Schluß fiel für Ettlingen der Ausgleich, der Ettlingen den einen Punkt und damit die Meisterschaft sichert. Schiedsrichter Keller-Karlsruhe leitete das Spiel korrekt. Unter Vorantritt einer Kapelle gingen Spieler und Vereinsanhänger zum Vereinslokal, wo man die Meisterschaft gebührend feierte.

Unsere Olympia-Reiter werden demnächst an einem großen internationalen Turnier, dem in Warschau vom 30. Mai bis 8. Juni, teilnehmen. Die deutsche Reitermannschaft startet in folgender Besetzung: Rittm. Momms, Hptm. v. Barnekow, Rittm. E. Haffe, Oblt. K. Haffe, Oblt. Schlimm und wahrscheinlich noch Oblt. Brinmann vom Nachwuch.

Erlaß über die Errichtung des Reichsportamtes.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Führers und Reichskanzlers veröffentlicht:

Zur Bearbeitung aller Sportfragen wird im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ein Reichsportamt errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung Reichsportführer.

Mit der Durchführung des Erlasses, besonders der Abgrenzung der Zuständigkeit des Reichsportamtes, beauftragt ich den Reichsminister des Innern.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern Fried.

Reichsbund für Leibesübungen Gau 14 Baden

Amliche Bekanntmachung Nr. 8/36.

Ich gebe hiermit bekannt, daß die von mir ausgestellten Ausweise infolge Neubildung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ungültig geworden sind. Die Vereinsbewerter können neue Ausweise bei den zuständigen Mitarbeitern der Deutschen Sporthilfe anfordern.

Karlsruhe, den 25. April 1936. ges. S. Kraft.

Die Ergebnisse der Kreisklassen.

- Kreis Karlsruhe, Kreisklasse I.**
- Gruppe 1. FC. Südtern Karlsruhe — FC. Rüppurr 2:1.
VB. Ettlingen — Postsporverein Karlsruhe 1:1. VB. Anielingen — Volkspor Karlsruhe 3:2.
- Gruppe 2. VB. Grödingen — Viktoria Bergshausen 2:1.
- Gruppe 3. VB. Blankenloch — Sp. Vgg. Oberhausen 6:2.
- Kreis Enz, Kreisklasse I.**
- Gruppe 1. DSC. Pforzheim — FC. Erlingen 0:0. FC. Dürren — DSB. Pforzheim 1:3. Sp. Vgg. Dillweihenstein — FC. Kieselbrunn 1:1. VB. Würm — FC. Jpringen 3:0.
- Kreis Murg, Kreisklasse I.**
- Gruppe 1. VB. Dittenau — VB. Bishweier 2:0. Fran-

Eine Sonderfahrt nach Amerika zum Vorkampf Schmeling-Louis.

Die vom Reichsdienst des Reichsportblattes Berlin gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd Bremen in Aussicht genommene Amerikafahrt zum Vorkampf Schmeling-Louis beginnt, wie nimmehr feststeht, am 6. Juni 1936 mit Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ab Bremerhaven. Das Schiff wird am 12. Juni 1936 in Newyork eintreffen. In der Zeit vom Tage der Ankunft in Newyork bis zum 18. Juni, dem Kampftage, werden die Teilnehmer an dieser Fahrt Besichtigungen in Newyork und Ausflüge nach West Point, Washington und Philadelphia unter Führung des Norddeutschen Lloyd unternehmen können. Die Rückkehr von Newyork nach Bremen ist auf den 20. Juni mit D. „Berlin“ angelegt. Das Schiff wird am 30. Juni in Bremerhaven eintreffen. In dem Fahrpreis sind außer den Kosten für die Hin- und Rückfahrt, sowie des Aufenthaltes in Nordamerika auch die für die Verpflegung und Unterkunft auf dem Schiff wie im Lande, sowie der Einheitsentrittspreise für den Vorkampf Schmeling-Louis eingeschlossen. Da für die Fahrt große Interesse in Sportkreisen besteht, empfiehlt es sich, Platzbestellungen baldmöglichst vorzunehmen. Der Mindestpauschalpreis beträgt 670 RM.

Sonja Henie als Filmschauspielerin.

Die norwegische Olympiasiegerin im Eiskunstlaufen Sonja Henie ist in Begleitung ihrer Eltern und des englischen Eiskunstläufers Jackie Dunn in Hollywood eingetroffen. Hier wird sie sich zum ersten Mal als Filmschauspielerin betätigen, vorausgesetzt natürlich, daß die Probeaufnahmen gelingen. In der Zwischenzeit wird die kleine Norwegerin sich auf andere weniger künstlerische Art betätigen.

Bei einem Olympia-Prüfungsturnier unserer Turnerinnen in Hannover wurde die Hamburgerin Käthe Schneemann mit 250 Punkten Erste vor Anita Bärwirth-Riel und Friedel Jby-München.

Der „Große Straßenpreis des Saarlandes“

Bank (Dortmund) bei den Berufsfahrern und Oberbered-Sagen (Amateure) die Sieger.

Unter größter Anteilnahme fast der ganzen Bevölkerung des Saarlandes kam am Sonntag der „Große Straßenpreis des Saarlandes“, eine der klassischen deutschen Prüfungen für unsere Amateur- und Berufsfahrer zum Austrag. Sieger in der Klasse der Berufsfahrer wurde der Dortmunder Bauz, der das Rennen nach einer Fahrzeit von 8:08:14 Stunden (für 267 Km.) im Spurt vor weiteren 11 Fahrern gewann. Oberbered-Sagen war der Sieger bei den Amateuren. Köber-Schweinfurt, Diederichs-Dortmund und Keller-Schweinfurt belegten die nächsten Plätze, während weitere 31 Fahrer, die von Körner und Böhm (beide Berlin) angeführt wurden, gemeinsam auf den fünften Rang kamen.

Schwalbe Hannover zum 3. Mal Rugby-Meister.

SC. Neuenheim in Frankfurt 11:0 (3:0) geschlagen.

Das Endspiel zur Deutschen Rugby-Meisterschaft, die nach einjähriger Unterbrechung im Olympia-Jahr wieder durchgeführt wurde, zwischen dem Meister Niederlahnsen, Schwalbe Hannover, und dem Meister des Gau's Baden, SC 02 Neuenheim-Heidelberg, hatte auf

tonia Raftatt — VB. Dettigheim 3:2. VB. Muggensturm — VB. Niederbühl 2:2. VfB. Gaggenau — Germania Bietigheim ausgefallen.

- Privatspiele.**
- FC. Nordstern Rinsheim — Reichsbahnspor Karlsruhe 6:5.
Germania Durlach — Germania-Union Pforzheim 3:1. VB. 04 Raftatt — VB. Daylanden 3:0. VB. Kuppenheim — VfB. Mühlburg (Rei.-Elf) 4:0. VB. Fahr — VfM. Pforzheim 0:1.
VfB. Ludwigsburg — FC. Ettlingen 5:1. VfM. Durlach — VB. Reichenbach 2:1. Sp. Vgg. Durlach-Aue — VB. Beiertheim 3:2. VfB. 99 Bruchsal — Viktoria Jöhlingen 2:3. VB. Kleinfelbach — FC. Ittersbach 2:6. Sp. Vgg. Baden-Baden — VfB. Bretten 2:6.

Ergebnisse der Mannheimer Mairennen.

1. Hort-Wessel-Südbadenerrennen, 2000 Meter, 500 RM.: 1. Reiterstandarte 49 Frankfurt, 2. H. Hefen, Maravaglia (B. Ruch); 2. Elipio; 3. Käthe, Berner Reiten; Donna, Waldi (angeb.). Nora. Richterprüfung: 4—3—2. Sieg: 20:10; Platz: 14, 15:10.
2. Bearhühnarennen, 1800 Meter, 800 RM.: 1. O. Silbermögel (Mannau (Mannau)); 2. Enatof; 3. Mattonia; 4. Auerbach; Berner Reiten; Bajadere, Ameltholt, Medardus, Colonna, Grenserluft, Samwendler, Siltschille, Wermola. Richterprüfung: 4 — 3 — 1½ 2. Sieg: 25:10; Platz: 24, 40, 48:10.
3. Oberrhein-Adrennen, 3400 Meter, 1000 RM.: 1. Schmitts Feuerfeld (Mannau); 2. Inemanns; 3. Rabadob. Berner Reiten; Albebert, Reichsmark, Rosenkranz, Traumulus. Richterprüfung: 2½ — ¼ — ¼ — Hals. Sieg: 67:10; Platz: 15, 14, 14:10.
4. Kolenarrien-Mennen, 1600 Meter, 1850 RM.: 1. Silbermögel (Edina (Söbel)); 2. Stobno; 3. Sarro; 4. Balkowoff; Berner Reiten; Kobinger, Marland, Groß, Palanarita, Ferna. Richterprüfung: 1½ — ¼ — ¼ — Hals. Sieg: 64:10; Platz: 19, 51, 28:10.
5. Preis der Stadt Mannheim, 4000 Meter, 5000 RM.: 1. Major J. Führers (Eni (Weber)); 2. Centre a terre und Robinson in totem Rennen; 4. Amus. Berner Reiten; Gfied, Nordmaier (angebhalten), Salam, Lorbeerreite, Ebra, Ganganani (angebhalten). Richterprüfung: ¼, totes Rennen, 1½, eine Pänge. Sieg: 26:10; Platz: 12, 12, 18, 69:10.
6. Frühjahrspreis, 2400 Meter, 3750 RM.: 1. J. Winters (Mario (Riedel)); 2. Balshberold; 3. Wolfenflug, Berner Reiten; Pontzer, Granitos und Benvers Richterprüfung: 1½, Hals ¼. Sieg: 53:10; Platz: 39, 46:10.
7. Tannus-Adrennen, Preise: 900 RM., 9000 Meter: 1. Frau G. Gilder und Dampm, K. Gangs Tod; 2. Instructor; 3. Pelagon. Berner Reiten; Almansor und Landers (angebhalten). Richterprüfung: Hals — 1 — ¼ Pänge. Sieg: 51:10; Platz: 16, 46:10.
8. Waldpark-Mennen Preis: 1600 RM., 1450 Meter: 1. Gellit (Hartland) (Kellit); 2. Soanis; 3. Imperator. Berner Reiten; Roman, Derschaut, Buntina, Belabros. Richterprüfung: Hals — ½ — ½ — 1½. Sieg: 43:10; Platz: 11, 11, 11.

Fischer erhielt DSB-Chrennadel.

Der neue deutsche Europa-Reformmann Helmut Fischer, der am Sonntag anlässlich des Olympia-Verhanges in Berlin die 100 Meter-Crawl in der hervorragenden Zeit von 56,8 Sekunden herunterschwamm, wurde vom Sachamtsleiter Georg Sax-Berlin durch Ueberreichung der Goldenen Ehren-Nadel des Deutschen Schwimm-Verbandes ausgezeichnet. Fischer erhielt damit die verdiente Anerkennung für seine Leistung. Damit hat zum erstenmal ein aktiver Schwimmer diese Auszeichnung erhalten, die sonst nur für hervorragende Verdienste an führende Persönlichkeiten des Deutschen Schwimm-Verbandes verliehen wird.

Gustav Eder, der deutsche Weltergewichts-Europameister, schlug in seinem ersten amerikanischen Kampf den Italo-Amerikaner Napolitano überlegen nach Punkten.

Der ausgezeichnete Rechtsaußen von Union Riederrad, Pflug, ist nach Bad Hersfeld übergesiedelt und hat sich dort dem Gauliga-Verein Hesse Hersfeld angeschlossen.

Albert Richter startete vor 4000 Zuschauern auf der Kaiserslauterner Radrennbahn und gewann ein Omnium sicher gegen Steffes und Djamella. In einem Nachwuchsstehenrennen erwies sich der Kölner Leuer als der beste Fahrer.

Das internationale Wiesbadener Tennisturnier wurde am Montag mit den Entscheidungen im Frauen- und Gemischten Doppel abgeschlossen. Siegerinnen im Frauen-Doppel wurden Frä. Adamson/Frau Isaac. Im Gemischten Doppel holten sich Nelly Adamson/De Borman den Turniersieg mit 6:1, 6:4 gegen Frä. Horn/Hans Denfer.

Die deutschen Turner, die den Länderkampf gegen Italien bestreiten, trafen am Montag in Mailand ein. Sie wurden bei ihrer Ankunft vom Vizepräsidenten des italienischen Turnverbandes begrüßt. Am Nachmittag legten die Deutschen am Gefallenen-Denkmal einen Kranz nieder.

Deutschlands Hockey-Nationals für den Kampf gegen Holland am nächsten Sonntag in Hannover wurde wie folgt aufgestellt: Warnholz-Harvestehude; Kemmer-Berlin, Zander-Berlin; Peter-Heidelberg, Keller-Berlin, Schmalin-Berlin; Hufmann-Essen, Mehlitz-Berlin, Weiß-Berlin, Hamel-Berlin, Mehnert-Berlin.

den Sandhöfer Wiesen in Frankfurt a. M. 1200 Zuschauer angelockt. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben dem Reichsbund-Gauleiter Südwest, SA-Gruppenführer Besterle, den Führer des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes, Hermann Meiser-Heidelberg, die Rugby-Gauleiter von Baden, Niedersachsen, Südwest u. a. Vor Beginn des großen Kampfes trugen zwei Knaben-Mannschaften des Heidelberger RA. und des SC. Neuenheims ein wirklich erstklassiges Spiel aus, das von den Neuenheimer mit 22:0 gewonnen wurde.

Schwalbe Hannover gewann den Meisterschaftskampf verdient mit 11:0 (3:0) und errang damit zum dritten Male den deutschen Meistertitel. Die Mannschaft konnte sich zwar vor der Pause nicht so recht entfalten, da die Heidelberger ein sehr energiegelanges Angriffsspiel vorführten und vor allem ihren Sturm mit aller Wucht einsetzen. Trotzdem sah man schon in der ersten Hälfte, daß die Niedersachsen die technisch reifere und ausgefeiltere Leistung zu bieten hatten. Nach dem Wechsel ließen sich die Hannoveraner nicht mehr den Stiel des badischen Meisters ausfrängen, sondern brachten immer wieder ihre Dreiviertel zum Einsatz, die durch ihr schnelles Laufen und sicheres Fangen dem Kampf einen hohen Reiz gaben. Die Heidelberger hatten ihre Stärke in ihrer Verteidigung, die sich restlos einsetzte. Erst gegen Schluß des Kampfes, als die Kräfte des badischen Meisters mehr und mehr erlahmten, konnte Schwalbe das Ergebnis deutlicher gestalten. — Der Frankfurter Schiedsrichter Oskar Leipprand leitete das Treffen ganz ausgezeichnet.

Der Brennpunkt der hannoverschen Mannschaft waren natürlich die beiden Innendreiviertel Senning und Hufowit sowie vor allem der Spielführer und Schlußmann Quante. Bei Neuenheim gab F. Gehalt den Rückhalt ab, der wirklich der „Prellbock“ war und unentwegt seine Mannschaft immer wieder nach vorne rief. Sehr gut waren auch die beiden Außenreifer als Schluß und als Halbspieler, sowie der ganze Sturm. Auch der Dreiviertel Dr. Vogel konnte in der Verteidigung gefallen, dagegen war er im Angriff nicht so gefährlich.

Neuer deutscher Staffellekord beim Frauen-Schwimmfest in Frankfurt.

Das reichsoffene Frauen-Schwimmfest des Bezirks Frankfurt im Gau Südwest war mit seiner hervorragenden Besetzung von rund 300 Schwimmerinnen aus dem ganzen Reich ein Erfolg auf der ganzen Linie. Die ausverkaufte Halle nahm lebhaften Anteil an den Kämpfen, die von Anfang bis zum Ende mitreißenden Rennen brachten. Der Höhepunkt der Veranstaltung war der neue deutsche Staffellekord von Germania Dortmund mit der Mannschaft Heiling, Wagner und Maus über 3 mal 100-Meter-Lagen mit 4:14,4 Minuten. So nebenbei fielen bei sämtlichen Einzelrennen und Staffeln der oberen Klassen die bisherigen Frankfurter Bahnrekorde. Die beiden großen Staffeln über je 6 mal 50 Meter Kraul und 6 mal 50 Meter Brust gewannen erwartungsgemäß die Charlottenburger Nixen, deren vorzügliche Nachwuchs-Schwimmerinnen die Leistungen ihrer Meisterinnen bereits erreicht haben. Im allgemeinen verteilten sich aber die Erfolge des Festes auf sehr viele Vereine, ein weiterer Beweis, wie hartnäckig gekämpft wurde. Die wichtigsten Einzelrennen fielen an die Favoritinnen, mit einer Ausnahme, nämlich die 100 Meter Kraul, die in Abwesenheit der erkrankten Düsselborferin Dhliger von der jugendlichen Karlsruherin in Gau gewonnen wurden. Ausgezeichnete Leistungen gab es in der Jugendklasse, denn die Zeiten waren dort durchweg kaum schlechter als in den oberen Klassen. Besondere Erwähnung verdienen aber zwei Schanummern, die einen wahren Beifallssturm hervorriefen. Zunächst ein wundervolles Kunstschwimmen der Heidelberger Nikar-Nadels und dann ein prächtiges Figurenlegen des Damen-Schwimmvereins Frankfurt.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die gemütsruhige Base.

Von Hermann Cris Busse.

Beim Kaufmann Christian Sebald wohnte unterm Dach die Rentnerin Alexandrine Weißhand, eine alte, Gott weiß wie alte Jungfer, die der ganzen Stadt vielgeliebte und vielbegehrte Kranken- und Rattante war. Sie galt als weisheitskundige Pythia, wenn sie auch nur profaisch und wenig göttlich in einem Wiedermeierstuhl saß, der unter ihren nahezu zwei Zentnern vernehmlich kuckte, so war ihr Rat doch stets recht eindeutig und sogleich verwendungsfähig im praktischen Sinne. Selbst der Bürgermeister neigte sein Ohr hin und wieder ihren klugen Aussprüchen zu und hätte sie gewiß als Gemeinderätin wählen lassen, wenn das Frauenrecht in dem Städtchen nicht so unbeliebt gewesen wäre, wohlgernekt in der Öffentlichkeit! Denn im Haus galt es schon übergenug, und alle die wackeren Männer wußten genau, wie klein und kläglich sie zusammenknurren müßten, käme das treue Weiß erst in Geschmach, auch draußen regieren zu können.

Was Alexandrine Weißhand besonders auszeichnete in ihrem Ratgeberium war ihr Taft, ihre unbedingte Schweigsamkeit, wenn man sie forderte, war vor allem ihre grenzenlose Gemütsruhe. Sie kam nie aus dem Häuschen. Sie war wirklich nicht aus dem Häuschen zu bringen.

Beim Nachbar brannte es eines Abends, die Hühner waren gerade schlafen gegangen und mit ihnen Tante Weißhand nach ihrer Gewohnheit, lichterloh zum Dachstuhl hinaus. Die Feuerwehr löschte vergebens, eine Hitze kochte die Luft, daß man Sorge hatte, das Hebsackhaus könnte auch angehen. Der Kaufmann schaffte schon Petroleum, Salatlöl und Stearinkerzen beiseite, alles, was leicht Feuer fing, und als das getan war, begann er auch die Wohnung auszuräumen. Mitten im Tumult fiel einem ein: „Jeregotit, die Alexandrin, die müßte mer wecke, daß die noch nix g'hört hat.“

Drei Frauen wurden hinauf geschickt, und als Gewaltsperson — man kannte doch die Tante — ging der Bürgermeister mit, der vermochte am meisten über ihren Eigensinn, vielmehr ihre unzerstörbare Gemütsruhe. Sie klopfen erst leise, damit sie nicht zu arg auffahre und schließlich einen Schlag bekäme; aber sie gab gleich Antwort: „Wer ist denn

drauß?“ „Se, mir und der Bürgermeister, 's brennt bim Nocher.“

„So, jo, ich hab's denkt,“ Klang es zurück, seelenruhig. Dann war es ganz still. Sie klopfen stärker und ungeduldiger, die Hitze wurde auch hier unerträglich.

„Ihr müßt aufstehen, Jungfer, 's isch Gefahr, daß es

überzinslet, aber dutsmitt (tout de suite)“, schrie der Bürgermeister durchs Schlüßelloch.

Doch klar und ruhig Klang es zurück: „Ich kann jeh welleweg nit rus, ich schwich.“

Man brachte sie nicht aus dem Häuschen, das gottlob auch nicht anging.

Wächter am Schienenstrang.

Aus dem Alltag der Bahnpolizei. — Ein Tafsachenbericht von Heinz Kaller.

IX.

Ein Mann kommt ins Gedränge.

„Entschuldigen Sie mal — der Zug fährt gleich ab — schließlich können Sie ja nicht allein den Gang beanspruchen.“

„Darf ich eben mal ans Fenster?“

„Augenblick, bitte.“

„Würden Sie mich wohl auch vorbeilassen...“

Der Reisende, auf den plötzlich vier andere von allen Seiten einreden, tritt erschrocken zurück. Eben hatte er noch allein in dem fast leeren Seitengang des D-Zuges gestanden. Und nun auf einmal dieser Andrang! Alle wollten sie zugleich an ihm vorbei... Hätten ja auch nacheinander gehen können.

Schadet ihnen garnichts, wenn sie sich gegenseitig die Radtappen eingetreten haben.

Und befriedigt tritt unser Reisender in sein Abteil zurück, rückt sich in der Ecke zurecht — der Zug holpert schon über Kreuzungen und Weichen — er greift mit der Linken nach der Zeitung, mit der Rechten aber gewohnheitsmäßig nach der Westentasche, um die Pünktlichkeit der Reichsbahn durch einen raschen Blick auf die Uhr zu prüfen — — Herrgott — aufgeregt flattern die Finger am Körper auf und nieder, bohren sich in alle Taschen... Die Uhr ist fort!

Und war doch vorhin noch da. Ging vor zehn Minuten noch — der Reisende weiß es bestimmt — an der goldenen

Kette am dritten oberen Westknopf. Jetzt ist nur noch der Knopf geblieben, Uhr und Kette sind verschwunden.

„Zwei Meldungen aus Düsseldorf: Bei Abfahrt D 92 aus Köln eine goldene Uhr mit Kette, im anderen Falle Brieftasche mit 700 Mark. Gedränge im Seitengang, anscheinend die gleiche Kolonne.“

Inspektor Schmidtke, Leiter des Fahndungsdienstes einer westdeutschen Reichsbahndirektion, vertieft sich in die Meldungen, die von dem Mithagisch unseres Reisenden und seines Leidensgefährten berichten, dem man im gleichen Zug die Brieftasche abnahm.

Mantel, Rock, Weste aufgeklopft (die Tasche wurde im innersten Behälter aufbewahrt) — und der Befohlene merkte die Tat erst, als ihn ein Mitreisender mit schlecht verdecktem Grinsen darauf aufmerksam machte, daß er es anscheinend recht eilig mit dem Anziehen gehabt hätte —

„Werden wohl unsere Freunde von vorgestern sein — pendeln auf den rheinischen Strecken auf und ab — na, Hoefgen wird sie bald haben, hatte gestern schon allerhand Material beisammen — soll mal hinfahren.“

Ein Herr namens Hoefgen fuhr also ein paar Tage auf den Strecken um Köln und Düsseldorf spazieren.

Planlos, wie es schien. Bald hierhin, bald dort hin. Aber wenn einer genau hingesehen hätte, dann hätte er endlich wohl auch den Plan des Herrn Hoefgen entdecken können.

Vorausgesetzt, daß er Namen und Beruf dieses Herrn kannte.

Denn äußerlich war ihm beim besten Willen nichts anzumerken. Den dunkelgrauen Anzug trug er mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie er nicht ein einziges Mal an der grau-rot gestreiften Schleife zu zupfen brauchte.

Weil sie eben, wie das bei wirklich feinen Leuten sein soll, vom frühen Morgen an unverrückbar fest saß.

Er trug keine dickbesohlenen Schuhe, hatte keinen falschen Bart, keine Perücke, benahm sich nicht auffällig, fixierte keinen Mitreisenden — kurz, nichts ließ darauf schließen, daß er für seine vielen Fahrten in diesen beiden Tagen nichts zu bezahlen brauchte. Daß Vater Staat ihm die Fahrkarte spendierte.

Ein harmloser Reisender, mit genau so viel und genau so wenig Gepäck, wie ein viel beschäftigter Kaufmann in der 2. Klasse eines Fernzuges eben haben muß.

Das war also Herr Hoefgen. Er lebte noch nicht sehr lange im Rheinland, obgleich er sich hier schon merkwürdig gut zurecht fand.

Eigentlich war er in Berlin zu Hause. Da kannte man ihn besser. Wenn man beispielsweise ein Mitglied der einst 28 Mann starken „Gesundbrunnen-Kolonne“, jener unheimlichen Gesellschaft von Zugsdieben, Fledererern und Palettmardern, nach seiner Rückkehr aus dem Zuchthaus fragen würde — erst mußte allerdings noch einige Zeit verstreichen —, wer denn diese Bande gesprengt und nach und nach alle 28 Mann hinter Schloß und Riegel gebracht hatte, dann würde man vermutlich den Namen des Herrn Hoefgen erfahren. In Verbindung mit einer Serie ellenlanger Fälsche.

Und ein gewisser Herr Ernst, den man den „König der Manteldiebe“ zu nennen liebte, wußte wohl auch ein paar treffende Worte über diesen unangenehmen Menschen zu sagen. Der nämlich morgens im Wartesaal des Seltener Bahnhofs auftaucht, eine Stunde später schon im Anhalter umherstrolchend, im Lehrer anscheinend zu Mittag essen will, sich dann aber doch für Aschinger am Potsdamer Platz entscheidet und immer und überall dort auftaucht, wo man selbst eben den eigenen Mantel so über den fremden hängen will, daß man in seinem Schuß ungehörig dessen fremde Taschen unteruchen kann.

Ein unangenehmer Mensch, würde Herr Ernst sagen, wenn man sich die Mühe machte, ihn in der Strafanstalt Tegel zu besuchen.

Die Bauernfänger aber, die am Schleichens Bahnhof das bekannte Theaterstück aufführen, dessen Hauptrollen ein gutmütiger Auch-Reisender — „auch zwei Stunden Aufenthalt — mal Berlin zeigen — gewiß doch, alter Feldwebel, Mailkaiser gebietet“ — und ein zufällig des Weges kommender Juwelier spielen, dem die bösen Mädchen — „na ja, kann ja passieren — tolle Stadt, dies Berlin“ — alles Geld bis auf eben diesen Brillantring, Wert unter Brüdern 600 Mark, abgenommen haben — diese Komödianten also befehlen das eilige Laufen, wenn sie Herrn Hoefgen im Anmarsch wußten.

Allmählich kannten ihn eine ganze Menge Menschen. Mehr, als ihm lieb war. Denn es arbeitet sich nicht gut, wenn die Partner einen auch von Angesicht kennen. Wenn man nämlich zur Taschendiebstahlstreife der Berliner Bahnpolizei gehört...

Deshalb war Herr Hoefgen auf einige Zeit ins Rheinland gefahren. Auch dort gab es ja für ihn zu tun.

Er hatte Glück gehabt. Gleich am zweiten Tag hatte er einen merkwürdigen Zauberkünstler ausfinden können. Der trug einen weitgeschneitten blauen Mantel, zog aber seine Hand aus einer Tasche, die aus braunem Stoff bestand. Und an der Hand war eine ganz nett gefüllte Geldtasche hängengeblieben...

Es war — Herr Hoefgen hätte es sich eigentlich denken können — der bekannte südamerikanische Millionärsohn

Ein mathematisches Phänomen:

Das Zahlenwunder von Gspannberg

Millionenziffern im Kopf errechnet. — Der Bauer Georg Kraker stellt die Wissenschaft vor ein Rätsel.

In den letzten Wochen und Monaten ist das kleine oberpfälzische Dorf Gspannberg das Ziel zahlreicher Gelehrter geworden, denn dort lebt der Bauer Georg Kraker, der mit seinem kaumnerregenden Zahlengedächtnis die Wissenschaft vor ein Rätsel stellt. Unser Mitarbeiter hat den „Bauernprofessor“ in seinem Heimort aufgesucht und sich von dessen unfahbarer Fähigkeit selbst überzeugt.

Gspannberg ist eines jener kleinen Dörfer in der Oberpfalz, die selbst auf der besten Autokarte nicht verzeichnet sind. So fährt man auf gut Glück in den blühenden Frühling hinein, hält manchmal an, wenn sich der Weg plötzlich in einen Ader verliert und stellt immer wieder die gleiche Frage: „Wo geht's nach Gspannberg?“. Und man weiß von vornherein schon die Antwort: ein verneinendes Kopfschütteln. Aber wenn man vom Bauern Georg Kraker spricht, ja, dann ist das schon etwas anderes. Natürlich kennt man ihn, sein Name ist schon weit über seine Heimatortschaft hinaus bekannt, vielleicht sogar berühmt geworden. „Den Bauernprofessor meinen Sie, warum sagen Sie das nicht gleich!“

Die lebendige Logarithmentafel.

Ein paar Stunden später ist man endlich in Gspannberg und hat das Anwesen der beiden Gebrüder Kraker erfragt, deren einem unser Besuch gilt. Durch eine niedere Türe tritt mit schweren Schritten ein kleiner, verkümmertes Mann ins Zimmer, der ein wenig ärgerlich ist, daß man ihn mitten aus seiner Feldarbeit reißt. „Die geschuderten Herrn kommen allerweil, wann i' foa Zeit hab“, meint er, denn er verwechselt uns mit irgend einer der Arzteabteilungen oder Professorenkollegien, die in den letzten Wochen oftmals aus Erlangen, Tübingen, München oder Berlin im Krakerhof vorsprachen, ist doch der „Bauernprofessor“ als das „Zahlenwunder von Gspannberg“ ein begehrtes Studienobjekt für die Gelehrten geworden.

So ist diese niedere Bauernstube, in der wir nun sitzen, schon oft zum Auditorium der Gelehrten geworden, die mit diesem seltsamen Mann die kompliziertesten Untersuchungen anstellten. Man hat den Bauer Georg Kraker wochenlang beobachtet und ihn in ein Kreuzverhör von Fragen und Aufgaben genommen — das Ergebnis aller Studien waren Gutachten, die von einem Zahlengedächtnis sprachen, das fast als ein Wunder bezeichnet werden kann. Er jongliert aus dem Kopf mit Zahlen, die in die Milliardenreihen gehen, als gelte es, nur bis zehn zu zählen.

Wir stellten das „Rechenwunder“ selbst auf die Probe. Bei uns sollte er es wahrhaftig nicht leichter haben, als bei den Herren Professoren! „Also, Herr Kraker: 48 845 736 geteilt durch 72, wieviel ist das?“ Während wir auf einem Blatt Papier umständlich zu rechnen beginnen, überlegt der kleine Mann keinen Augenblick: „Ist gleich 678 413, Rest bleibt feiner!“ Ein paar Minuten lang fahren die Bleistifte dreier Gelehrter über das Papier, endlich hat einer als Erster das Ergebnis. „Nabelhaft, es stimmt haargenau!“ Es ist, als ob über das hübsche Gesicht des Bauern ein leichtes Lächeln huschen würde. „Aber wartet! Und 897 257 mal 84?“ — „Gibt 75 369 588“ folgt im gleichen Augenblick aus seinem Munde. Und wir schon schüchtern: „914 875 mal 37?“ —

... macht 33 Millionen achthundertfünfundzigtausend und dreihundertfünfundsechzig“ ist unmittelbar darauf die Antwort dieser „lebenden Logarithmentafel“. In den rotgeränderten Augen des 51-jährigen Mannes sitzt ein schelmisches Lächeln: „Sie dürfen mir nicht gar so leichte Aufgaben stellen, sonst langweilen Sie mich!“

Die schwerste Probe.

So, nun gibt es für uns keine Hemmungen mehr. Wenn dem Bauern das alles nur leichtes Gewehrfeuer war, dann soll er es sogleich mit einer schweren Haubitze zu tun bekommen. „Also, Kraker“ — und wir gehen, wir sind schon im voraus schadensfroh! — „also, jetzt möchten wir nur noch eines wissen: Wieviel Monate Tage, Stunden, Minuten und Sekunden hat ein Mann erlebt, wenn er am 10. August 36 Jahre alt wird?“ Das Rechenwunder vom Krakerhof wiederholt gar nicht einmal unsere Frage oder schreibt sie, wie wir, auf das Papier, sondern erwidert sofort: „432 Monate, 1873 Wochen, 13 149 Tage, 315 576 Stunden, 18 934 560 Minuten und 1 136 073 600 Sekunden!“

„Aber jetzt muß i' aufs Feld!“ mahnt er ein wenig ärgerlich mit einem Blick auf die tickende Wanduhr. Wir lassen ihn aber nicht eher aus der Stube, bevor wir seine Rechnung nachgeprüft haben. Wahrschastig, keiner von uns ist ein Ausbund von schlechtem Rechnen, aber die Lösung dieser Aufgabe macht uns allerhand Schwierigkeiten. Und als es endlich auf dem Papier vor uns von Zahlen wimmelt, vergleichen wir unser Ergebnis. Ja, jeder hat das gleiche errechnet, aber mit dem Resultat des Bauern stimmt es nicht überein. „Nun, Herr Kraker“ sagen wir voll überlegenen Lächelns, „lest sind Sie halt doch einmal hereingefallen! Sie haben zum Beispiel 1 136 073 600 Sekunden herausgebracht, hier aber sehen Sie es doppelt und dreifach schwarz auf weiß — es sind nur 1 135 296 000 Sekunden!“ Aber das Rechen-genie läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. „Stimmt, stimmt“ jagt er und das Lächeln ist bei ihm, „aber meine Herren, Sie haben die neun Schalltage vergessen, die man mit 36 Jahren erlebt, und diese 77 600 Sekunden muß ich doch auch mitrechnen...!“

Bevor Georg Kraker, der „Bauernprofessor von Gspannberg“, wieder die Düngergabel zur Hand nimmt, um seiner Arbeit nachzugehen, zeigt er uns noch sein Entlassungszeugnis aus der Sonn- und Feiertagschule. Nichts als die roten „Genügend!“ stehen in den einzelnen Rubriken. Selbst im schriftlichen Rechnen. Aber sein Lehrer konnte nicht umhin, unter „Besondere Bemerkungen“ folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Hat im mündlichen Multiplizieren eine staunenswerte Fähigkeit!“ Der Schulmeister hatte damals freilich keine Ahnung, daß er damit den ersten Satz über ein Phänomen schrieb, das 34 Jahre später der Wissenschaft großes Kopfzerbrechen machen sollte...

Abend für Abend

Chlorodont

eine gute Gewohnheit

aus Ecuador oder so, der Papas Gelder in einem Trip durch Europa anlegen wollte und entschlossen empört war, daß dieser zudringliche Mensch durchaus seine nähere Bekanntschaft machen wollte.

Der hatte nicht locker gelassen, hatte eine runde Marke aus der Tasche gezogen — ulkig, die Polizisten in Barcelona und der Geheime drüben in Lima hatten ganz genau

die gleichen runden Dinger gehabt — und hatte ihn recht unfaßlich mitgenommen. Ueber den Paß aus Ecuador hatte er nur gelächelt, den Millionärssohn hatte er stillschweigend gefächelt — übrig gelassen war der international gefuchte Taschendieb Juan Zapata, heimatberechtigt in Chile, der die Europafahrt in einem deutschen Untersuchungsgefängnis beenden mußte. (Schluß folgt.)

Kunstausstellung Blut und Boden.

Betrachtet man die gegenwärtige Ausstellung im Badischen Kunstverein, so wird man zu dem Schluß kommen, sie umfasse die Vertreter jener Kunstrichtung, die nach Reingung und Gewinnung im Heimatlich-Bodenständigen verwurzelt sind. Sie hebt sich somit bewußt etwa von jenen Ausstellungen oder Gruppen ab wie die der ehemaligen Badischen Sezession oder der Ausstellung 1935 in Freiburg, die von dem nationalsozialistischen Vorkämpfer von Frenhold geleitet war. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen — ich vermeide das Wort Richtungen — ist ein alter und, wie es scheint, schwer vereinbarer. Und doch gehen erst beide zusammen ein vollständiges Bild des Kunstschaffens einer Zeit und eines Landes.

Der Unterschied läuft etwa darauf hinaus, daß die einen fortschrittlich gefimmt sind und von der Meinung ausgehen, jede Zeit habe ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Ausdruck und demgemäß ihr eigene Ausdrucksmöglichkeit, die es herauszuarbeiten gilt, auch wenn dazu neue Mittel nötig sind. Die anderen dagegen sind konservativ, stehen auf ihrem Heimatfiedel und auf dem Boden einer künstlerischen Ueberlieferung, auf die sie sich stützen. Ihre Gesinnung ist moralisch unterbar, die der anderen rein künstlerisch. Die einen sehen das Deutsche als eine fest gegebene Größe an, die es zu erhalten und zu verehren gilt; die anderen suchen aus der weiten Welt Neues, das sie dem Deutschen einverleiben, um es zu mehren, so wie es Dürrer und Hans Thoma auch gemacht haben, diese Deutschen unter den Künstlern. Gewiß steht alle Kunst — außer die der heimatlosen Großstadtmenschen — auf ihrem Naturboden und holt daraus ihre besten Kräfte. Aber man kann unmaßlich Thoma oder Böcklin oder Feuerbach oder Schwind nur als Maler eines bestimmten Bezirkes oder Heimatbodens hinstellen und kann es mit andern Großen wie etwa Holbein noch weniger. Gemäß dem Drang ihres Blutes und der darüber schwebenden Seele sind sie deutsche Künstler, gehören zum deutschen Volk und zur deutschen Rasse. Aber sie sind es in all ihrer Weite und Grobheitigkeit so gut wie in ihrer Liebe zum Kleinen und in ihrer Treue zu sich selbst. Ob einer im Wassertröpfchen die Welt gespiegelt sieht, hängt von der Gnade seiner Augen und der Empfänglichkeit seiner Seele ab. Aber wie es Novalis sagt, bei denen die Kraft der Augen und die Sicherheit der Hand größer sind als die Sprache der Seele (man denke an W. Trübner), so gibt es auch andere, die tief und fromm empfinden, aber die Fähigkeit des künstlerischen Ausdrucks nicht bis zur letzten Vollendung beherrschen. Die Festlegung der Frage nach dem Rassefaktor ohne Hände beantwortet sich dahin, daß ohne Hände ein Raffael undenkbar ist, denn nur in seinem Werk offenbart sich der Künstler, nicht in seinem Willen, in seinen Träumen und inneren Gefühlen.

Die gegenwärtige Ausstellung weckt mit ihren Beständen solche Gedankengänge und erinnert an frühere Ausstellungen ähnlicher Art, die auch von Professor Aug. Gehard betreut waren. Was jetzt unter dem Gesamttitel „Blut und Boden“ erfasst ist, könnte auch mit „Volk und Heimat“ benannt werden. Denn das ist das Positive daran, daß sie Zeugnis von unserer Heimat und seinen Menschen gibt.

Daß man bezüglich des Technischen nicht engherzig verfuhr, beweisen gleich im ersten Raum die schönen, farbig leuchtenden Landschaften aus der Maxauer Gegend von Hermann

Bei Sport und Marschen für Körper und Füße Dialon-Puder

Streuose RM -72 Beutel zum Nachfüllen RM -49

Goebel oder die Landschaften von Willi Geler in ihrer malerischen Haltung. Eugen Segevis erfreut mit einem schönen Winterbild in der Art der alten Holländer. Die Bildniskunst von D. Dagemann ist bekannt, sie zeigt sich von ihrer besten Seite in der Charakterisierung des graubärtigen Bildhauers und seiner Hände. Wenig ansagen kann ich mit der vergrößerten Genredarstellung von Hans Best, der sowohl hier als mit seinem Barodengel vor einer Bauernfrau im Auehlichen, ja Auedotischen hängen bleibt. K. Wode bringt ein gutes Wandbild mit schlichtem Inhalt. Der süße Zigeuner von Georg Siebert könnte fehlen zugunsten der ehelichen Tirolerin mit Nelke im großen Saal, den im übrigen Frieda Kniep sehr schön mit Blumenstücken und der tüchtigen Darstellung einer Bauernfrau eröffnet. Das dreiteilige Bild von Hans Dietter ist eine Humne an den Boden, dem seine Liebe seit Jahren gilt; aber in den Vortrag dieser Empfindung mischt sich leider eine süßliche Melodie. Wils. Haller verleiht sein biblisches Motiv gänzlich in eine romantisch-deutsche Umgebung, in ein mittelalterliches Städtchen voll Gewerbefleiß und Festesfreude; er folgt dabei bewährtem Beispiel, wenn man auch nicht annehmen kann, daß er aus der gleichen Naivität wie unsere Altordern schafft, sondern eben in bewusster Nachahmung. Etwas Besonderes als Porträt bringt Siegfried Czerny mit dem modernen Bürger, der in seinem sonntäglichen Vehnstuhl die üppigen Unschuldsaliten so gravitätisch in der Hand hält; doch gebe ich dem Bildnis der Schwester von B. bei weitem den Vorzug. Ein herrliches Blumenstillleben malte Ludwig Vartning in seiner treuen leuchtenden Art. Die Schmalwand wird beherrscht von dem jungen Parissal zu Pferd von Carl Baum, der hier seine Bauernwelt mit Glück verläßt. Mehrere Winterbilder von Heinrich Braun leiten zu den ländlichen Darstellungen von Aug. Gehard über, der außerdem mit seinem heimatlichen Hans-Thoma-Bild und einem Porträt des Geologen Paulde charakteristisch für seine gründliche Art vertreten ist. Unter den Stillleben nehmen die Herbstblätter von Wils. Hannemann sehr für sich ein.

Im kleinen Nebensaal holt Aug. Groh aus dem Bauernleben einen guten Vorwurf, Friedel Dethleffs-Gedemann wahr ihre Eigenart als empfindungsvolle Blumen-Malerin und Camill Macklot bietet dazu schöne Gegenstücke. Die Stille eines Abends fängt Otto Kast getreulich ein so wie Willi Klein die grüne Pracht eines deutschen Waldes oder Fritz Siegart die welferne Einsamkeit einer Schwarzwälder Bergweide. Das echte Schwarzwälder Bauernhaus von Hans Schöpflin erfreut durch die Genauigkeit seiner Darstellung. Die Mutterverehrung von Wils. Haller gibt dem Madonnen-Motiv eine gefühlvolle heimliche Wendung in freier deutscher Landschaft.

Das Tierbild ist außer durch Jul. Bergmann besonders intem durch Erwin Michele vertreten. Dann geht es in die Welt der großen Industrie in den Temperagemälden von Hermann Kupferschmid und in die Sphäre des Weltkrieges, ebenfalls in Temperabildern, von Wils. Sauter, während Otto Veiber in eigener Technik zu einem Schwarzwälder Motiv zurücklenkt. Karl Wörk wird nicht müde, den schönen Berg zu preisen, während Karl Wolfsberger in dieses Mal zwar seiner Markgräfler Heimat untreu wird, dafür aber ein Stück Alpenwelt wirkungsvoll darstellt.

Zwei Meister des Aquarells hängen im Treppensächchen: Hans Schroedter mit einem Gartenmohn und Hermann Baumeister mit zwei Landschaften mit Architektur. Neben dem Ritterhorn von Mechtild Weibrecht erfreuen die Tierdarstellungen in Pinselzeichnung von Julius Steinert. Der letzte Saal ist vorwiegend der Graphik gewidmet. Da begegnen wir den wohl geformten und feinfühligsten Holzschnitten von J. L. Gampy oder den breiten von Karl Streib. Mit klar gealterten Radierungen und Zeichnungen zeigt Friedrich Barth seine meisterlich beherrschte Art, während Hermann Kupferschmid immer wieder durch die Vehaftigkeit seines Temperaments und die technisch überzeugende Kraft seiner Augen und Hände erhaucht, die auch große Platten spielend bewältigt. Durch Zartheit des Striches und der Empfindung sprechen Heinrich Lotter und Ant. Engelhard zum Betrachter ebenso wie Hans de Vos durch sachliche Genauigkeit. Eine echte vollstimmliche Note schlägt Hans Schroedter mit seiner Lithographie eines Sämannes an und erst recht der schlichte Meister Adolf Glatzacker in mehreren Bildnis-Zeichnungen. Schließlich führt uns noch Ferdinand Dörner mit guten Radierungen in den Schwarzwald. In der Gruppe der Plastiker, die allenthalben mit ihren Werken verteilt sind, tritt uns zunächst Egon Gutmann mit der eindrucksvollen Gestalt eines Bergbauers entgegen, ebenso mit einem Hüttenarbeiter, der wohl als Denkmal eines Arbeiters der Kunst treffliche Verwendung finden könnte. Mit Figuren reiner Schönheit erhaucht Otto Schliefler, dessen ausgewogene Formkunst sich in mehreren Werken bewährt. Die Bildnisbüsten von Hermann Vols, die schönen Plaketten von S. Gehalt, die bewegten Bronzen von Hermann Vins, die kleinen Tier-Terrafotten von Vili Hummel-König, die Holzfigur eines Elefanten von Otto Kieft bringen bekannte Namen in Erinnerung. Daneben bringt sich von Jüngerer Karl Lahn zur Geltung. Otto

Blick ins Bücherfenster:

Kleine Geschichten.

Die Kutscherin des Zaren. Erzählung von Herbert von Hoerner (Verlag J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart.) Es ist ein einfaches, von allen Komplikationen freies Geschichtchen, das der Verfasser aus der Zeit ausgegraben hat, in der ein Zar aller Neuzen seine Wünsche in Berlin noch mit dem Schlitten machen mußte, weil Eisenbahnen damals noch unbekannte Dinge waren. Reiz und fließend wird hier geschildert, wie die Tochter eines begüterten Barons, der seine Pferde für diese Fahrt zur Verfügung stellte, an Stelle des verhinderten Berufsführers den Zaren durch Schnee und Eis, durch Sturm und Wetter glücklich bis zum nächsten Pferdewechsel führte und wie sie auf diese Weise nicht nur zu einem schönen Geschenk des Zaren, sondern auch zu einem getreuen Lebensgefährten aus ihren Kreisen kam.

Die weltliche Gehege des Egidius Pfanzeller von Polzarszell von Georg Dürr. Mit Bildern von Paul Neu (S. Staatmann Verlag Leipzig). Es sind wirklich weltliche, fast zu weltliche Kurzgeschichten, die Dürr, der Verfasser vieler Schürren und Späße ohne „Verzierung“, seinen Volksgenossen als lustige Lektüre bietet. Es sind farbenfrohe Bilder aus dem bayerischen Volksleben, im bayerischen Dialekt und mit echt bayerischer Grabheit und Offenheit geschildert. Es ist Volkshumor nach dem Muster Ludwig Thomas, des Verfassers der Filder-Briefe, der Lausbuben-Geschichten und vieler anderen lustigen Sachen und Sächelchen aus dem Volksleben vergangener Zeiten.

Schneider verzichtet auf keramische Plastik und erinnert mit der Halbfigur seiner Mutter und der doppelstirnigen „Ernte“ an sein eigenliches Schaffensgebiet.

Bei der Bildhauerei zeigt sich das Heimatverbundene weniger sichtbar als bei der Malerei; aber das raffisch und blutmäßig bedingte kommt hier ebenso hart zu seinem Recht. So gelten auch ihr die letzten Sätze aus dem Vorwort zum Katalog, das Professor Gebhard geschrieben hat. Hier heißt es: „So dürfte die Ausstellung ein Bild geben von dem lebendigen Kunstschaffen in der Grenzmark Baden, das einerseits bestimmt ist, von dem Festhalten der guten alten Tradition und andererseits der Auseinandersetzung mit den neuen Zielen und Wegen.“ W.E.O.

Kunst, Welt und Wissen.

Karlsruher Konzerte:

Alle Musik auf alten Instrumenten.

Rita Hirschfeld — Lotte Morlok — Georg Valentin Panzer.

Die deutschen Großmeister Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach und als Zwischenhaltung der Italiener Domenico Scarlatti bildeten die Vortragsfolge dieses intimen und künstlerisch hochwertigen Abends, dabei hatte Bach den größten Raum, dem Gehalt der Musik nach auch die größte Tiefe.

Man hat einmal den Versuch unternommen, die Klavierwerke Bachs ihrer Art und Spieltechnik entsprechend für Cembalo und Clavier einzuteilen, für Cembalo die virtuosen und rauchenden und für Clavier die intim-singenden. Diese Einteilung mag musikhistorisch mehr als nur interessant sein, wichtiger für uns bleibt, daß man die Werke Bachs, die Schöpfungen alter Musik überhaupt, richtig spielt, vor allem dem Cembalo nicht zu viel Farben gibt, also die Musik nicht in klangstille Effekte hinüberleitet und dadurch archaisch verzerren; denn es kommt, wenn wir schon alte Musik auf alten Instrumenten hören, auf die archaische Klangerzeugung an, die nur in der Pause mit einer Stimme in der Dynamik und in der Klangfarbe zu wechseln braucht.

In diesem Sinne spielte Rita Hirschfeld, die eine ausgesprochene Begabung für den schwingenden, entmaterialisierten Klang des Cembalos hat und eine besonders in der rechten Hand durchgebildete, flüssige und federleichte Technik, das Präludium und die Fuge in a-moll und die Englische

Romane von Hermann Weick

dem Karlsruher Schriftsteller, lesen sich leicht und sind wegen ihres spannenden Inhalts und der vollstimmlichen Schreibweise sehr beliebt. Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung seines neuen Romans

Der Mann ohne Gnade

der eine Fülle abwechslungsreicher Erlebnisse und Alltagsereignisse zusammenfaßt zu einer fesselnden Handlung.

Suite in g-moll von Bach und zuvor auch die mehr an der Oberfläche hinellenden, doch im Inhalt und der Form fein ausgewogenen kleinen Sonaten von Scarlatti. Raufchend die erste und vierte, virtuos und rhythmisch federnd die dritte. Bereits ein früherer Abend im gleichen Saal ließ erkennen, daß in dieser Gemaltistin eine drängende Musikalität lebt, daß sie den Blick hat für den Bau und Sinn für den Inhalt. In der F-Dur-Sonate von Händel spielte die Alt-Blockflöte Lotte Morlok mit sicherer Technik und Gefühl für den eigentümlichen Charakter des Instruments, für den ruhigen leidenschaftslosen Ton. In der Invention und der C-moll-Sonate von Bach hatte Georg Valentin Panzer den Violinpart übernommen, sorgsam in der Erfassung des Notenbildes, warm und gewinnend im Vortrag.

Feierliche Eröffnung der Berliner Kunstwochen. Staatskommissar Dr. Rippert verteilt den Musikpreis. Die Berliner Kunstwochen haben mit einer Mozart-Woche eingeleitet. Die Bedeutung, die die Reichshauptstadt dieser festlichen Reihe musikalischer Veranstaltungen als Abschluß des Konzertwinters und als Auftakt des olympischen Sommers einlegt, kam in einem Empfang zum Ausdruck, den der Staatskommissar in der Hauptstadt Berlin im Rathaus gab. Staatskommissar Dr. Rippert wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Berlin alles daran setzen wolle, daß es den Ehrennamen einer Musikstadt mit Recht weitertragen darf. Diesem Ziele dienen besonders die Kunstwochen. Die besondere Verbundenheit der Reichshauptstadt mit den nachschaffenden Künstlern komme in der Sitzung eines Musikpreises von 50000 RM zum Ausdruck. Der Zweck dieses Preises sei in der Förderung von begabten Künstlern zu liegen, die noch nicht überall bekannt sind, von denen aber erwartet werde, daß sie dereinst die Nachfolge der Großen antreten werden. Nach seinem Dank an das Kuratorium, dem die Auswahl oblag, verkündete Dr. Rippert die Preisträger. Der Musikpreis der Stadt Berlin für das Jahr 1936 wurde verliehen: Siegfried Borries,

Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters in Berlin, dem Pianisten Richard Langs aus Kassel, dem Zernid-Quartett in Berlin, das unter Führung des Konzertmeisters des Landesorchesters Helmut Bernick aus Theodor Schwann, Hein Kirchner und Helmut Reimann sowie Joachim Voßmann als Vertreter des letzteren im vergangenen Jahre besteht, dem Sänger Hans Gager aus Königsberg, der Sängerin Lore Fischer aus Stuttgart.

Furtwänglers weitere Tätigkeit. Der Führer und Reichskonzertmeister hat Wilhelm Furtwängler seinem Wunsch entsprechend für eine Zeit lang von aller Dirigentenstätigkeit innerhalb Deutschlands entbunden. Wilhelm Furtwängler, der sich persönlichen Arbeiten widmen will, wird außer in den Bayreuther Festspielen im nächsten Winter nirgends dirigieren. Nach Ablauf kommender Spielzeit wird er seine Tätigkeit im In- und Auslande wieder aufnehmen.

Die meistgespielten Autoren der letzten Spielzeit. Wolf Braumüller gibt in dem von Dr. Walter Stang herausgegebenen Organ der NS-Kulturgemeinde für das Theaterwesen „Bausteine zum deutschen Nationaltheater“ einen Ueberblick über die in den ersten sechs Monaten der zu Ende gehenden Spielzeit am meisten aufgeführten Autoren. An der Spitze steht allen weit voran Maximilian Bötzger mit „Rach im Hinterhaus“. Dieses Werk wurde 1228 mal aufgeführt. Das nächstbeste Ergebnis erreicht Kurt Sellnig mit 600 Aufführungen von „Hilde und 4 Ps“. Dann folgt Heinrich Bertalan mit „Sprung aus dem Alltag“ in 407 Aufführungen, der damit auch die erfolgreichste Uraufführung des Winters für sich buchen kann.

Fünfzig holländische Opernzüge nach Aachen. Nachdem im Jahre 1927 die Niederländischen Eisenbahnen die sogenannten „Opern-Sonderzüge“ nach Aachen eingeführt hatten, konnte dieser Tage der 50. Zug von Normond in niederländischen Grenzgebiet über Maasticht nach Aachen fahren, wo das Stadttheater auf seinem 50. „Niederländischen Abend“ die Oper „Carmen“ zur Aufführung brachte. Anlässlich dieses Jubiläums hatte die Stadtverwaltung von Aachen einen festlichen Empfang der Opernbesucher veranstaltet. Seit Einführung dieser Opernzüge haben insgesamt 30 000 Holländer das Stadttheater in Aachen besucht. Inzwischen haben auch ähnlich günstig gelegene Städte das Beispiel Aachens nachgeahmt, so Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Münster i. W., Dsnabrück und Bremen.

Vom Stadttheater Freiburg. Der Intendant des Stadttheaters Freiburg im Breisgau, Dr. Volkmar Ruffer, hat als Spielleiter für das Schauspiel Paul Rieder aus Darmstadt für die kommende Spielzeit verpflichtet.

Thoma-Ausstellung in Bremen. Die Bremer Kunsthalle veranstaltet gegenwärtig eine Hans-Thoma-Ausstellung, auf der die schönsten Radierungen des Meisters aus der Thoma-Sammlung des vor einigen Jahren verstorbenen bremischen Kunstfreundes Philipp Spatulle gezeigt werden. Diese Sammlung ist soeben in den Besitz der Bremer Kunsthalle gelangt. Unter den Radierungen befinden sich viele Drucke, die nur in einem einzigen Abzug vorhanden sind.

Schriftumspreis der Stadt Berlin. Der Schriftumspreis der Stadt Berlin, der im Vorjahre gestiftet wurde und der mit einem Betrage von 10 000 Mark verbunden ist, wurde jetzt zum erstenmal am 1. Mai verteilt und zwar wurde er folgenden Werken zuerkannt: 5000 Mark für den Roman „Daslo“ von Martin Uwerke, 3000 Mark für den Roman „Mont Royal“ von Werner Bennelburg und 2000 Mark für die Gedichtsammlung „Das festliche Wort“ von Rudolf Paulsen.

Neue aufsehenerregende Entdeckung im Weltallraum. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Leiter der Sternwarte von Harvard, Dr. Harlow Shapley, einen neuen Sternhaufen in der Milchstraße entdeckt, der etwa 50 000 Sterne umfaßt. Der überwiegende Teil dieser Sterne ist größer als unsere Sonne. Ferner ist es Dr. Shapley gelungen, in der Milchstraße eine kernleere Stelle zu finden, die gewissermaßen ein Fenster darstellt, durch das man in den dem menschlichen Auge bisher unsichtbaren Weltallraum außerhalb der Milchstraße sehen kann. Durch dieses Fenster konnten bisher 147 neue große Sterne beobachtet werden, die nach der Schätzung des Gelehrten mehr als 30 000 Lichtjahre von der Erde entfernt sind.

Frankreich hat sie satt. Wie wir bereits berichteten, kam es in der Varietébühne „Alhambra“ in Paris zu heftigen Kundgebungen arbeitsloser französischer Künstler gegen jüdische Kritiken, die jetzt Weiterungen zur Folge hatten. Der Direktor der Bühne, der aus Deutschland ausgewanderte Kobischel, mußte die Tore seines Theaters schließen. In den letzten Monaten haben verschiedentlich arbeitslose französische Künstler gegen die gefehrwürdige Verpflichung zu vieler jüdischer Künstler an diesem Theater protestiert. Der Direktor ist bereits verschiedene Male verwirrt und bekräftigt worden.



Aus Karlsruhe

Die Eröffnung der Kolonialausstellung



Am Montag vormittag wurde die Kolonialausstellung in der Landesgewerbehalle, über die wir in unserer Montagausgabe eingehend berichteten, vor einem größeren Kreis geladener Gäste durch Ministerpräsident Walter Röhler eröffnet. Man bemerkte u. a. den verdienten Kolonialpionier Dr. Seitz, Gouverneur von Kamerun und Deutsch-Südwestafrika, Oberbürgermeister Jäger, Polizeipräsident Dr. Heim, Oberst Rörzer, Gebietsführer Kemper und Oberstarbeitsführer Helff, ferner frühere Afrikakämpfer in der alten Kolonialuniform.

Nach einem Vortrag und einem musikalischen Vortrag eines Streichquartetts hielt Dipl.-Ing. W. Ahm, Ortsgruppenleiter der Deutschen Kolonialgesellschaft, die Begrüßungsansprache, in der er den Zweck der Ausstellung, den kolonialen Gedanken aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, darlegte. Ministerpräsident Walter Röhler, der als Schirmherr

der Ausstellung sodann das Wort ergriff, wies mit aller Entschiedenheit jene vom Ausland in die Welt geschlehten Lügen zurück, nach denen die Deutschen das Kolonisieren nicht verstanden haben sollen. Deutschland, insbesondere das nationalsozialistische Deutschland, könne und werde nicht auf jene Lebensräume Verzicht leisten, auf die es nicht nur einen moralischen, sondern auch einen rechtlichen Anspruch habe.

Mit einem Freuegebnis zum Führer und zum Vaterland und mit beiden Nationalhymnen fand die Eröffnungsfeier ihr Ende.

Professor Dr. Otto Konrad Koller †.

Vollkommen unerwartet trifft uns die Nachricht vom dem Tode des Konservators am Münzkabinett, Prof. Koller. Er, der ein Bild der Gesundheit war, ist jäh aus unserer Mitte gerissen. Sein Heimgang bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für seine geprüfte Familie und den Freundeskreis, sondern auch für seine Dienststelle, das Münzkabinett. Seit 1904 war er diesen zugeteilt, und er hatte das Glück, sich unter einem so großartigen Gelehrten wie Wihl. Brambach dort einzuarbeiten. Nach dessen Ausscheiden wurde er im Jahre 1924 zum Konservator ernannt und betreute seitdem sein Amt selbstständig und allein, bis ihm vor wenigen Monaten erst ein Assistent zugeteilt wurde.

Dr. Koller ist aus der Archiv-Laufbahn hervorgegangen. 1898 war er als Volontär am General-Landesarchiv in Karlsruhe eingetreten und hatte das heute so wichtige Gebiet der genealogischen Forschung zugewiesen erhalten. Wie er Sippentafeln und Münzwissenschaft zu vereinen wusste, konnte er im vorigen Jahre bei der Ausstellung im Landesgewerbeamt in der Öffentlichkeit beweisen. Im Kreise der Fachgenossen und Freunde war er als grundgelehrtes Haus längst bekannt. Er beschränkte sich keineswegs auf den engeren Bezirk eines Spezial-Gebietes, sondern griff mit gründlicher Bedachtlichkeit und tiefem Forschergeist auch auf andere Fächer über und zwar mit alldem Erfolg. Die Abentafeln der Markgrafen von Baden (1902) und andere genealogische Veröffentlichungen gehören noch zu seinen archaischen Aufgaben. Aber mit dem dicken und ausgiebigen Werk über die „Einwohnerschaft der Stadt Durlach im 18. Jahrhundert“ in ihren wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnissen darzustellen aus ihren Stammtafeln (1907) stellte er sich eine große und erfolgreich gelöste Aufgabe. Später beschäftigte er sich mit münzfundlichen Fragen, mit Funden und deren Zuweisung, aber auch mit andern rein historischen Einzelproblemen, z. B. Die Kinderreden im Mittelalter (1925). Die Geschichte der Edelherren von Hütten (1927) ufm.

Schließlich aber kam er aus seiner relativsten Einkesselung heraus — er war ein gläubiger evangelischer Christ — zu einem weiteren Gebiet, das er aber auch vom Boden seiner

Dank des Führers.

Dem Oberbürgermeister ist auf die dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstage telegraphisch übermittelten Glückwünsche folgendes Dankschreiben des Führers zugegangen:

„Für Ihr Gedenken und die guten Wünsche, mit denen Sie mich zu meinem Geburtstage erfreut haben, danke ich Ihnen und der Einwohnerschaft herzlich.“

Mit deutschem Gruß!
Adolf Hitler.“

Spezialkenntnisse her betrat. Das erste Zeugnis dafür war die Schrift „Münzen, Geld und Verbandsverhältnisse in den Evangelien“ (1929). Aus einer Besprechung von F. Jeremias' Buch „Der apostolische Ursprung der vier Evangelien“ (1932) war schon deutlich zu merken, daß er mit eigenen Problemen beschäftigt war. In der Tat erschien als Frucht langjähriger Studien und Heberlegungen im Jahre 1933 das umfangreiche Werk (657 Seiten) „Das Formular der Paulinischen Briefe. Ein Beitrag zur Lehre vom antiken Brief“, das in der Fachkritik wegen seiner Methode und seiner Ergebnisse sehr günstig aufgenommen wurde. Wer nach dieser Aufzählung seiner gelehrten Arbeiten der Meinung wäre, Koller sei ein trockener Wissenschaftler gewesen, der fielen einem Irrtum anheim. Seine dienstliche und persönliche Hilfsbereitschaft haben viele Menschen erfahren dürfen, ebenso seine nie verlassene Lebenswürdigkeit. Daneben war er ein munterer Gesellschafter mit fabelhaftem Gedächtnis für ernste und kleine Vorkommnisse und demgemäß gepaart mit reizvollen kleineren Geschichten und Anekdoten. Daß er gelegentlich auch abseitige und merkwürdige Auffassungen vertrat, die er mit ädem Eifer verteidigte, erhöht den Reiz seiner Person um einen originalen Zim. Originell, wenn man will, war auch sein Lebenswage. Denn Otto K. Koller ist 1871 in Archangel (Rußland) geboren, allerdings als badischer Staatsangehöriger. Er besuchte das Gymnasium in Potsdam und studierte an der Universität Marburg Archivwissenschaften. Während des Krieges war er als Landsturmpflichtiger einbezogen und im Oberfeld verwendet. In den Lebenserinnerungen von Medizinalrat Dr. Hermann Paull, zu dessen Karlsruher Freundeskreis er gegenfällige Naturen wie Dews und Wedekfer, Mau und Koller gehörten, steht ein schöner Satz über unseren Heimgegangenen. Es heißt da: „Der richtige Historiker ist nur von dem Drama nach Wahrheit besetzt, damit das Licht der Wahrheit die Vergangenheit beleuchte. Ein solch strenger, sich selbst stets strenger Historiker ist Otto Koller. Wie weiß er seine Öhrer zu fesseln, obwohl seine Rede einfach, schlicht und ohne Pathos klingt.“ Als solcher hat der Verbliebene auch in der „Numismatischen Gesellschaft“ gewirkt.

Wenn wir sein Leben als Ganzes betrachten und mit einem kurzen Begriff bezeichnen wollen, so dürfen wir ihm den Haupttitel der Dr. Paull'schen Erinnerungen geben: „Auf der Wanderung zur heiligen Stadt“. So hat er seinen Weg gewiß selbst empfunden, der ihn nun allzu früh aus Ziel geführt hat. Ave, pia anima! W. E. Oesterling.

Neue Verkehrs Vorschriften.

Leuchtzeichen marschierender Kolonnen.

Der Ausbildungsleiter im Hauptorganisationsamt der NSDAP erläßt die nachstehende Verfügung:

Ab sofort werden bei Dunkelheit marschierende Kolonnen des Politischen Leiter-Korps mit weißen und farbigen Lichtern gesichert.

Als Sicherungslampe wird die bei Bergsteigern und Hochalpinisten bestens bewährte Berglampe „Dolomit“, die zusammenlegbar ist, empfohlen. (Der Preis einer solchen Lampe beträgt 2,50 RM.) Dieselbe ist bei der Reichszeugmeisterei erhältlich. Als Brennstoff wird für die Lampe die gewöhnliche Hauskerze verwendet.

Zu sichern ist:

1. Die marschierende Kolonne vorn links und rechts, seitlich und hinten und zwar:
 1. Das vordere Glied durch den linken und rechten Flügelmann, mit je einer weißen Lampe in der linken bzw. rechten Hand;
 2. das letzte Glied durch linken und rechten Flügelmann der marschierenden Abteilung, durch je eine rote Lampe in der linken bzw. rechten Hand;
 3. die seitliche Sicherung gegen die Straßen-Innenseite, bei einer Bereitschaft mit mindestens zwei weißen Lampen, die in der linken Hand zu tragen sind und die gleichmäßig auf der Marschfront verteilt sein müssen.

Um ein Versagen der richtigen Beleuchtungsstellen zu verhindern, darf unter keinen Umständen die Lampe von der befohlenen Stelle gemehelt werden, sondern in diesem Falle ist der Mann auszuwechseln, so daß die Lampen immer gleichmäßig und vorschriftsmäßig an ihrem befohlenen Platz getragen werden.

2. Sollte die Lampenmitnahme vergessen werden, so ist das Marschieren einer Bereitschaft usw. in Marschkolonne bei Dunkelheit unterjagt.

Abblenden gegenüber marschierenden Kolonnen.

Nach der Ausführungsanweisung zu § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung müssen Kraftfahrzeugführer die Scheinwerfer ihres Fahrzeuges abblenden, wenn die Rücksicht auf Entgegenkommende es erfordert. Eine Ausnahme von

dieser Verpflichtung ist lediglich gegenüber Fußgängern vorgesehen. Diese Ausnahme wird vielfach dahin mißverstanden, daß auch marschierende Kolonnen als Fußgänger angesehen werden. Dies ist irrtümlich. Marschierende Kolonnen sind, zumal wenn sie mit Rückstrahlern vorschriftsmäßig ausgerüstet sind, nicht als Fußgänger, sondern als Verkehrsteilnehmer eigener Art anzupprechen. Die Kraftfahrzeugführer sind deshalb verpflichtet, entgegenkommenden Kolonnen gegenüber die Scheinwerfer abzublenden. Die Polizei- und Gendarmereibeamte sind angewiesen, bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift, die Kraftfahrzeuge festzustellen und die Fahrer zur Anzeige zu bringen.

Jagd und Fischerei im Mai.

Die Balz der Auer- und Birkhähne hat mit dem 1. Mai ihren Höhepunkt erreicht und jetzt kann der Abschluß ohne Bedenken vorgenommen werden. In diesem Jahre dürfte die Balz durch die Unwetterkatastrophen in den verschiedenen Bezirken starke Verzögerungen oder Unterbrechungen erfahren haben. Mit dem 15. Mai endigt einheitlich im ganzen deutschen Reichsgebiet die Schutzzeit auf Auer-, Birk- und Rackelhähne. Jedoch ist in Bayern für das Gebirge und das Vorland eine Verlängerung der Schutzzeit bis Ende Mai festgelegt worden.

Das Federwild brütet. Die Entengelege sind dagegen größtenteils schon ausgefallen. Im Monat Mai ist überhaupt das ganze Revier eine einzige große Kinderstube. Die Schutzzeit des Reh-, Rot-, Dam- und Gamswilds beginnt, die Sauen frischen, die Fellen setzen zum zweitenmal, und Jungfüchse sind schon überall anzutreffen. Der Jäger hat also allen Grund, fleißig sein Revier zu begehnen, um seinem Wild den unbedingt notwendigen Schutz angedeihen zu lassen. Aber auch viel Freude kann jeder einzelne Reviergänger dem Jäger bereiten. Überall auf den magrinen Feldern und Wiesen stehen schon bei bestem Wächterlicht die Rehe. Man guter Anblick wird jetzt dem Jäger zuteil. In dieser Zeit kann er sich, wie „Der Deutsche Jäger“, München, ausführt, am besten über den Bestand seines Revieres orientieren. An so

Eignungsprüfungen für den Bühnenberuf.

Am Sonntag, den 24. Mai d. findet im Badischen Staatstheater eine Eignungsprüfung für den Bühnenberuf in Oper und Schauspiel bei der Beratungsstelle Karlsruhe der Reichstheaterkammer statt. Anfänger, die sich an der Prüfung beteiligen wollen, müssen sich sofort bei der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters Karlsruhe anmelden. Der Prüfling erhält alsdann nähere Nachricht.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur überdurchschnittliche Begabungen zur Bühnenlaufbahn zugelassen werden können.

Der Anmeldung sind ein Lebenslauf, Nachweise über etwaige Ausbildung für den Bühnenberuf, ein Rollen- oder Partienverzeichnis, sowie eine eidesstattliche Erklärung über die artliche Abstammung beizufügen.

einem richtigen Maiabend steht alles, was Haare hat, draußen. Dem fleißigen Jäger wird es nicht schwer fallen, eine richtige Gesamtübersicht zu bekommen. Die meisten Bäche haben bereits verjagt und bei gelunden Stücken beginnt die Verjagung. Rot-, Dam- und Rehwild nimmt jetzt gern die Salzloden an. Die Hirsche schieben ihr neues Geweih. Das Haaranwild hat Junge, weshalb das Reichsjagdgesetz den Abschuh führender Fuchs- und Iltisfähen vom 16. März bis 1. August verbietet. Edel- und Steinmarder dürfen ja sowieso nur in den Monaten Dezember und Januar erlegt werden. In der Zeit vom 16. März bis 1. August dürfen auch keine führenden Bächen geschossen werden. Keine Schonzeit genießen wilde Kaninchen, Blakshühner, Mohrweihen, Sperber, Hühnerhabichte, Fischreiher und Haubentaucher.

Die Schonzeit des Huhens und der Meise ist am 1. Mai abgelaufen, während sie beim Zander noch bis 15. Mai und bei der Barbe bis 15. Juni dauert. Bach- und Regenbogenforellen wie auch Bachsaiblinge haben sich von der Laichzeit gut erholt und gehen gerne an die Angel. Hecht, Huchen und Zander sind nach kaum beendeter Laichzeit im Fleisch noch minderwertig. Auch die Aelche hat sich noch nicht ganz erholt, doch können jetzt schon mit der Kunstfliege gute Strecken erstellt werden. Brachsen und Schleien laichen. Aitel, Perflinge, Barsche, Rotaugen, Nasen, Karpfen, Ruten u. s. f. werden mit Wurm, Brot, Feigkörnern, künstlichen und natürlichen Käfern und Fliegen gefangen werden.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

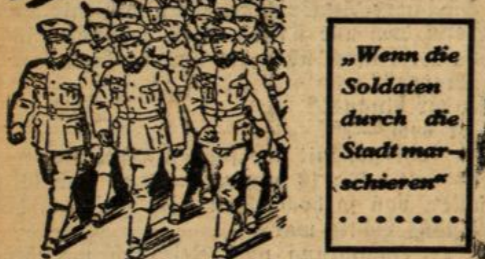
MAGGI WÜRZE



„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern eine gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Der große Erfolg! Auch Karlsruhe ist begeistert von dem neuen Militär-Lustspiel:

SOLDATEN-KAMERADEN



„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“

So urteilt die Presse: Der Film reizt mit Man lacht Tränen und freut sich mit den jungen Rekruten...

Gleichzeitig in den beiden Theatern: RESI und GLORIA

KAMMER LICHTSPIELE

Die fürchte Jungfrau Eine Kleinstadtkomödie um Moral und Klatsch mit Karin Hardt, Rolf Wanka, Käthe Hack u.v.a.

GARTENSTADT-KAFFEE AM OSTENDORFPLATZ KARLSRUHE-RÜPPURR

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag billiger Kaffee-Nachmittag

Badisches Staatstheater Heute

Valestrina Musikalische Legende von Wagner

Badisches Staatstheater Morgen

Das Soldatenspiél Lustspiel von Kellner

Alle Soldatenlieder 2. Auflage herausgegeben 1. Aufl. des Hauptauschusses der Kameradschaft

Kochschule Karlsruhe Otto-Sachs-Straße 1

Schönliche Unterweisung im Kochen, auch Backen, Boden, Einmachen...

Pflegereinrichtung im städt. Kinder- und Säuglingsheim

Die Stufen der Ausbildung

Das städt. Kinder- und Säuglingsheim nimmt auch Zeugnise, Klein- und Schulkind vor

40 Jahre Haar-Spezialisten

Erfolge durch Dankschreiben und Referenzen erwiesen

Mikroskop, Haaruntersuchungen jeden Donnerstag

Gg. Schneider und Sohn 1. Württ. Haarbehandlungsinstitut

Annabella In dem spannenden Gesellschaftsfilm: Fräulein Josette meine Frau PALI

Löwenrachen Heute Tanz Morgen Hausfrauen-Nachmittag

Anzeigen helfen kaufen u. verkaufen

Regina Das Cabaret der Sonderklasse Morgen Mittwoch der beliebte Hausfrauen-Nachmittag

Stürmer Mannheim O 7, 11 Poltich. 17043 Karlsruhe u. alle Verkaufsst.

Verloren Blaues Portemonnaie

Uebermorgen! 7. Mai Ziehung Geld-Lotterie

Bekanntmachung! Am 30. Dezember 1935 haben wir fälschliche von uns ausgegebenen Reichsmarknoten zur Eingiehung aufgerufen.

Der Vorstand der Badischen Bank.

UNION CAPITOL LICHTSPIELE KONZERTHAUS

Hans Albers unter atemloser Spannung



Savoy-Hotel 217 mit Brigitte Horney

Kleider-Kostüm-Komplet-Blusen-Rock- u. Mantel-



Stets die neuesten Farben Stets die modischen Gewebe Stets die guten Qualitäten Stets die große Auswahl Stets die niederen Preise

Leipheimer & Mende

Amtliche Anzeigen

Pferde-Estelungs-Anruf

- 1. angeführte Gestüte, 2. Stuten, die in das Stutbuch der zuständigen Züchtervereinigungen eingetragen sind...

kleine Anzeigen haben größten Erfolg

Zwangs-Versteigerungen

- 1. 1 Paar Schaf, 1 Paar Schaf, 1 Paar Schaf, 1 Paar Schaf...

Die Ausführung der in § 6 genannten Aufträgen...

Die Genehmigung der in § 1 Abs. 1 einsehend...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...

Die Baugenehmigung ist zu verweigern...